IMT Nuremberg Archives

H – 297

International Court of Justice

11 File

H0297-0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 8. MAERZ 1946.
SITZUNG 10.00 BIS 13.00 UHR.

VORSITZENDER: Ich habe drei Verlautbarungen zu machen:

1.) Um unnoetige Uebersetzungen zu vermeiden, werden die Verteidiger der Anklagebehoerde die genauen Stellen angeben, die sie in allen Dokumenten verwenden wollen, sodass die Anklagevertretung die Moeglichkeit hat, Einspruch gegen unerhebliche Stellen zu erheben. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der Anklagebehoerde und der Verteidigung bezueglich der Erheblichkeit einer bestimmten Stelle, wird das Gericht die Entscheidung treffen, welche Stellen genuegend erheblich sind, um uebersetzt zu werden. Nur die angefuehrten Stellen brauchen uebersetzt werden, wenn die Anklagebehoerde nicht die Uebersetzung des gesamten Dokumentes beantragt.

2.) Das Gericht hat einen Antrag von Dr. Nelte erhalten, den Verteidiger des Angeklagten Keitel, indem er die Anfrage erhebt, ob ein Angeklagter zur Unterstuetzung seines Gedaechtnisses, schriftliche Aufzeichnungen verwenden kann, waehrend des muendlichen Vortrages. Das Gericht gestattet schriftliche Aufzeichnungen von Seiten der Angeklagten unter diesem Umstaenden, wenn das Gericht im Spezialfalle nicht eine andere Entscheidung trifft.

3.) Es haben sich Faelle ergeben, wo ein Angeklagter die Erlaubnis erhielt, Fragebogen dder Affidavits von Zeugen zu erhalten der aufgerufen werden wird, bezueglich eines anderen Angeklagten muendlich auszusagen. Wenn der Zeuge seine muendliche Aussage macht, bevor der Fall des anderen Angeklagten gehoert wird, in dem die Fragebogen dder Affidavits vorgelegt werden sollen, muss der Verteidiger in diesem Fall das Beweismaterial durch muendliche Befragung ermitteln, statt die Fragebogen oder Affidavits zu verwenden. Das ist alles.

Ich erteile nunmehr dem Verteidiger des Angeklagten Goering das Wort.

DR. NELTE: (Verteidiger fuer Keitel) Herr Vorsitzender!

Sie hatten in der gestrigen Nachmittagssitzung geruegt, dass der Beweisantrag 2, den ich als Ergaenzung eingereicht hatte, noch nicht muendlich eroerter worden sei. Ist das richtig? Ich war gestern leider nicht bei der Nachmittagssitzung. Es handelt sich dabei um die nachtraegliche formelle Ergaenzung meiner Beweisantraege. Bezueglich der Zeugen Westhoff und Wielen, diese beiden Zeugen

H0297 - 0003

waren mir schon in der offenen Gerichtssitzung bewilligt. Ich habe sie nur deshalb noch einmal eingereicht, um meine Beweisantraege vervollstaendigen zu koennen. Ergaenzend habe ich nur den Staatssekretaer Stuckhart erwaehnt, der mir auch durch Gerichtsbeschluss schon vorher bewilligt war. Ich glaube daher, dass es keiner Eroerterung dieses Ergaenzungsantrages bedarf, und dass die Staatsanwaltschaft gegen diese Behandlung keine Einwendung hat.

VORSITZENDER: Ja, Dr. Nelte, General Westhoff und Wielen wurden Ihnen schon bewilligt. Es ist nicht notwendig weitere Antraege zu stellen.

DR. NELTE: Ist Staatssekretaer Stuckhart auch bewilligt?

VORSITZENDER: General Westhoff und Wielen wurden Ihnen schon bewilligt, und es ist nicht notwendig weitere Antraege zu stellen. Ich glaube, es ist schwer sich all dieser Namen zu vergegenwaertigen. Ich glaube, dass Stuckhart Ihnen auch schon bewilligt wurde.

DR. NELTE: Danke Ihnen.

VORSITZENDER: Man hat mir gesagt, dass das so ist.

DR. THOMA: (Verteidiger fuer den Angeklagten Rosenberg)

Herr Vorsitzender, ich bin in der gestrigen Nachmittagssitzung ebenfalls erwaehnt worden, in dem Zusammenhang, dass ich Antraege, die ich nur schriftlich gestellt habe, muendlich vortragen soll. Ich nehme nun an, dass es sich um den schriftlichen Antrag handelt, den ich mit der Ueberreichung meiner Dokumente und Zeugenliste eingereicht habe, in welcher ich in einem laengeren Schriftsatz gebeten habe, dass ich die Zitate aus philosophischen Werken, die zur Zeit des Auftretens Rosenberg aktuell waren, im Beweisverfahren als Dokument der Zeit vorlegen moechte. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden mir zu sagen, ob es sich um diesen Antrag handelt. Ich darf wiederholen: Der Herr Vorsitzender hat mir gestern sagen lassen, ich soll einen schriftlichen Antrag muendlich wiederholen. Ich moechte deshalb anfragen, ob es sich darum handelt, den ich mit der Vorlage meiner Dokumente und Zeugenliste eingereicht habe.

VORSITZENDER: Dr. Thoma, soweit das Gericht sich vergegenwaertigt, wird alles durch die schriftliche Entscheidung des Gerichts fuer Ihren Antrag erledigt werden. Es ist nicht angebracht, diese Dinge jetzt zu besprechen, und zwar muendlich zu besprechen. Aber alles, was Sie in Ihrem schriftlichen Antrag beantragt haben, wird in einem schriftlichen Bescheid des Gerichts erledigt werden, natuerlich vorbehaltend der Entscheidung, die ich heute frueh bekannt

H0297 - 0004

gab, um sicherzustellen, dass nicht mehr Uebersetzungen gemacht werden, als was unbedingt notwendig ist.

DR. STAHMER (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering.)

Herr Vorsitzender, meine Herren Richter! Bevor ich mit meinem Sachvortrag beginne, bitte ich mir zu gestatten, noch 2 ergaenzende Beweisantraege zu stellen. Mir ist bekannt, dass an sich Ergaenzungsantraege schriftlich gemacht werden sollen. Mit Ruecksicht darauf, dass es sich um einige Antraege handelt, bitte ich um Entscheidung, ob ich sie jetzt vortragen soll, oder ob das Gericht eine schriftliche Vortragung wuenscht.

VORSITZENDER: Sie koennen Ihren Antrag jetzt muendlich vorbringen, aber ich wuerde vorziehen, dass er dann schriftlich nachgeholt wird, und zwar so bald als moeglich.

DR. STAHMER: Ich benenne zunaechst den Major Buetz, der sich in Nuernberg, in Haft befindet als Zeugen fuer folgende Tatsachen: Reichsmarschall Goering hat wiederholt im Sommer 1944 bei Hitler Widerspruch erhoben gegen die Massnahmen, die Hitler gegen die Terrorflieger gefordert hatte. Er weiss ferner, dass weder von der Luftwaffe noch von der Wehrmacht ein Befehl erlassen ist, der den Anordnungen Hitler's bezueglich der Terrorflieger entsprach. Er kann endlich folgendes bekunden: Ein Offizier der Luftwaffe hatte im Mai 1944 in Muenchen einen abgesprungenen Flieger geschuetzt gegen die Lynchjustiz, die die Menge an diesem Flieger ausueben wollte. Hitler, der von diesem Vorgang erfahren hatte, verlangte von Goering die Angabe des Namens dieses Offiziers und seine Bestrafung. Goering hat den Namen dieses Offiziers, obwohl er ihm bekannt war, trotz wiederholter Nachfrage Hitler's nicht genannt und dadurch den Offizier geschuetzt. Das ist der Antrag bezueglich des Majors Buetz.

Ein weiterer Ergaenzungsantrag befasst sich mit folgendem Vorgang:

In der Sitzung vom 14. Februar 1946 hat die sowjet-russische Anklagevertretung vorgetragen, dass eine deutsche militaerische Formation "Stab 537" Pionierbatallion, Massenerschiessungen polnischer Kriegsgefangener in den Waeldern von Katyn vorgenommen habe. Als verantwortlicher Fuehrer dieser Formation sind angegeben Oberleutnant Arenz, Oberleutnant Rex und Leutnant Hott. Zum Beweis hat sich die Anklagebehoerde auf das Dokument USSR 64 berufen. Es ist dies ein amtlicher Bericht der Ausserordentlichen Staatskommission, die mit der Untersuchung des bekannten Tatbestandes vor Katyn beauftragt war. Die Urkunde selbst

H0297 - 0005

ist mir bis jetzt nicht zugegangen. Aufgrund der Veroeffentlichung dieses Vortrages der Anklagebehoerde in der Presse, meldeten sich Angehoerige des Stabes der Heeresgruppe Mitte, dem der Stab 537 unmittelbar unterstellt war und der in einer Entfernung von 4 - 5 km vom Stab 537 untergebracht war. Diese Angehoerigen haben erklaert, dass die Bekundungen, auf welche die Anklagebehoerde die vorgetragene Behauptung stuetzt, unrichtig seien.

Hierfuer werden als Zeugen angegeben: Oberst Arenz, damaliger Regiments-Kommandeur von 537, zuletzt Chef der Heeresruestung und Befehlshaber des Ersatzheeres. Oberleutnant Rex, wahrscheinlich in Stalingrad in Kriegsgefangenschaft; Leutnant Hott, Wahrscheinlich in oder bei Koenigsberg in russischer Gefangenschaft geraten; General-Major der Nachrichtentruppe Eugen Oberhauser, wahrscheinlich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft; Oberleutnant Graf Berg, zuletzt Ordonanzoffizier beim Feldmarschall Kluge, in englischer Gefangenschaft in Kanada. Weitere Angehoerige der beschuldigten Formationen sollen noch angegeben werden. Ich benenne diese Zeugen dafuer, dass die aus der obigen Behauptung von der Anklagebehoerde gezogene Schlussfolgerung einer Mitschuld des Angeklagten Goering, im Sinne der Anklage nicht gerechtfertigt ist.

Zu der selben Frage ist mir ausserdem heute morgen noch eine Zuschrift eingegangen, aus der sich folgender Beweisantrag ergibt. Professor Nahwiel, Rechtsmediziner der Universitaet Genf hat seinerzeit mit einer internationalen Kommission in Smolensk eine Untersuchung der Leichen vorgenommen. Er hat an dem Erhalt des Zustandes der Leichen, an den in ihren Taschen gefundenen Aufzeichnungen und an anderen Merkmalen die Feststellung getroffen, dass die Massnahmen bereits im Jahre 1940 vorgenommen sein muessen.

Das sind meine Beweisantraege.

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte diese Antraege auch schriftlich nachholen, und dann wird sie das Gericht pruefen.

DR. STAHMER: Und nun zu dem .....

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Dr. Stahmer wollen Sie bitte Ihren schriftlichen Antrag der Anklagebehoerde zusenden, sodass sie imstande waere eine schriftliche Erklaerung abzugeben, falls sie Einspruch erhebt. Bitte, wenn Sie das sobald wie moeglich machen wollen, sowohl den Antrag, als auch die Antwort der Anklagebehoerde darauf.

HO297 - 0006

DR. STAHMER: In einem Beschluss vom 11. Dezember 1945 hat das Gericht angeordnet, dass der Verteidigung nur eine Ansprache erlaubt ist. Diese soll erst nach dem Abschluss der Beweisaufnahme erfolgen. Einige Zeit spaeter hat das Gericht entschieden, dass im gegenwaertigen Abschnitt des Verfahrens zu den von der Verteidigung vorzulegenden Dokumente verbindende Worte gesprochen werden duerfen. Die Zeugen sind von mir bereits benannt. Ueber deren Zulassung ist, bis auf den heutigen Antrag, entschieden und ich werde mit Zustimmung des Gerichts in Kuerze einen Zeugen aufrufen. Bevor ich diesen Zeugen rufen werde, will ich zu den Urkunden, auf die ich mich in meinem Schlusswort zu beziehen beabsichtige, kurz folgendes bemerken:

H0297-0007

Die Anklagebehoerde hat wiederholt dem Beklagten die Verletzung des Vertrages von Versailles vorgeworfen. Nach Ansicht der Verteidigung ist dieser Vorwurf nicht gerechtfertigt. Eingehende Ausfuehrungen zu dieser Frage gehoeren in die Schlussansprache der Verteidigung und werden daher dort behandelt werden. Im gegenwaertigen Abschnitt des Verfahrens handelt es sich nur um die Vorlage von Urkunden, die verwertet werden sollen zur Unterstuetzung der Behauptung, dass der Vertrag von Deutschland nicht gebrochen wurde, sondern dass das Deutsche Reich nicht mehr rechtsverbindlich war.

Ich unterstelle, dass die 14 Punkte des Amerikanischen Praesidenten Wilson, die ja die Grundlage des Vertrages bildeten, allgemein bekannt sind und daher nach Paragraph 21 des Statuts keines Beweises bedueerfen. Der Vertrag von Versailles ist dem Gericht bereits vorgelegt. Er ist veroeffentlicht im Reichsgesetzblatt 1919 Seite 687. Aus diesem Vertrag sind fuer die Auslegung erheblich der Artikel 8 und der Teil 5. Diese Bestimmungen haben, soweit sie hier von Interesse sind, folgenden Wortlaut. Ich zitiere von Artikel 8 die ersten 4 Absaetze:

"Die Bundesmitglieder bekennen sich zu dem Grundsatz, dass die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Ruestungen auf das Mindestmass erfordert, ide mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist.

Der Rat entwirft unter Beruecksichtigung der geografischen Lage und der besonderen Verhaeltnisse eines jeden Staates die Abruestungsplaene und unterbreitet sie den verschiedenen Regierungen zur Pruefung und Entscheidung. Von 10 zu 10 Jahren sind diese Plaene einer Nachpruefung und gegebenenfalls einer Berichtigung zu unterziehen. Die auf diese Weise festgesetzte Grenze der Ruestungen darf nach ihrer Annahme durch die verschiedenen Regierungen nicht ohne Zustimmung des Rates ueberschritten werden."

Teil 5 lautet in seinem ersten Absatz:

H0297 - 0008

" Um die Einleitung einer allgemeinen Ruestungsbegrenzung aller Nationen zu ermoeglichen, verpflichtet sich Deutschland die im Folgenden niedergelegten Bestimmungen ueber das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau inne zu halten."

Aus diesen Bestimmungen folgert: Nicht nur Deutschland hatte abzuruesten, sondern in gleicher Weise waren auch die Vertragspartner abzuruesten verpflichtet. Nur bestand fuer Deutschland eine Vorleistungspflicht. Dieser Vorleistungspflicht hat Deutschland in vollem Umfange genuegt.

Am 17. Februar 1927 hat Marschall Foch erklaert:

"Ich versichere, dass Deutschland tatsaechlich abgeruestet hat."

Daher mussten nunmehr auch die Vertragspartner ihre Abruestungsverpflichtung erfuellen. Da diese nicht abreusteten, war Deutschland nach allgemeinen Rechtsgrundsaetzen an den Vertrag nicht mehr gebunden und berechtigt, sich von ihm loszusagen. Diese Auslegung steht im Einklang mit der Auffassung, sie sowohl von franzoesischen als auch englischen Staatsmaennern vertreten wurde.

Aus diesem Grunde moechte ich Bezug nehmen auf die Rede Paul Boncour vom 8. April 1927, in der Boncour folgendes ausfuehrt. (Das Zitat befindet sich im Dokumentenbuch 1 Seite 28).

"Es ist richtig, dass die Einleitung zum Teil 5 des Versailler Vertrags, die Begrenzung der Ruestungen betrifft, die Deutschland als Voraussetzung und als Vorlaufer einer allgemeinen Beschraenkung der Ruestung auferlegt wurde." Das unterscheidet sogar sehr genau die Ruestungsbeschraenkungen Deutschlands von anderen aehnlichen Ruestungsbeschraenkungen, die im Laufe der Geschichte nach dem Abschluss von Kriegen auferlegt wurden. Diesesmal ist die Bestimmung - und das gibt ihr erst ihren ganzen Wert - nicht nur einem der Unterzeichner des Vertrages auferlegt worden; sie ist vielmehr eine Pflicht eine moralische und juristische Verpflichtung fuer die anderen Unterzeichner, die allgemeine Begrenzung der Ruestungen in Angriff zu nehmen."

Ferner wollte ich verweisen auf die Rede von Lloyd Gorge vom

H0297 - 0009

7. November 1927, in der er die Denkschrift zur Mantelnote vom 16. September 1919 besonders bezeichnet und ich zitiere aus dem Dokumentenbuch 1 Seite 26:

"Als ein Dokument, das wie als die heilige Verpflichtung Frankreich, England, Italien, Belgien und 20 anderen Nationen Deutschland uebergaben, dass, wenn Deutschland entwaffnet sei, wir seinem Beispiel folgen wuerden."

Der Vertrag von Versailles wurde nicht nur von dem deutschen Volk als ein bitteres Unrecht empfunden. Es gab auch im Ausland zahlreiche Stimmen, die den Vertrag als im grossen Masse unbillig fuer Deutschland bezeichneten. Ich zitiere aus Rothermere's Warnungen und Prophezeihungen" (Dokumentenbuch 1, Seite 30) folgende Saetze:

"Deutschland empfand mit Recht, dass man es in Versailles betrogen hatte. Unter dem Vorwand....

MR JUSTICE JACKSON: Ich moechte die Aufmerksamkeit des Gerichts nur auf die Tatsache lenken, dass die Dokumente, wie im Protokoll verlesen Dokumente sind, die vom Gericht als unerheblich ausgelassen uns wie auch vor dem Gericht entschieden wurde. Es sind dies Angelegenheiten, die ziemlich oeffentlich bekannt sind und sie sind nicht geheim, aber sie sind nicht ein Beweismaterial und ich glaube, dass das Vorlesen des Protokolls eine Verletzung der Entscheidung des Gerichts ist.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, das Gericht hatte erwartet, dass diese Dokumente ausgeschlossen wuerden, zumal beim Vorliegen des Originalexemplars. Ich muss sagen, dass das Gericht erwartet, dass die Verteidigung auf die Entscheidung des Gerichts eingeht und nicht Dokument verliest, die nicht zugelassen wurden.

(Der Angeklagte Hess wird aus dem Saal gefuehrt).

DR. STAHMER: Soll ich fortfahren?

VORSITZENDER: Gewiss.

DR. STAHMER: Unter dem Vorwand es sei der erste Schritt zur Weltabruestung war es gewaltsam entwaffnet worden. Grossbritannien war allerdings hinters Licht gefuehrt.

H0297 - 0010

Es hatte noch wirklich 15 Jahre lang abgeruestet. Aber Frankreich hat von dem Tage an, an dem die verschiedenen Friedensvertraege unterzeichnet wurden, eine Menge kleiner Staaten zu kraeftiger Aufruestung ermuntert. Das Ergebnis war, dass Deutschland 5 Jahre nach Versailles von einem noch festeren eisernen Ring umschlossen war als 5 Jahre vor dem Weltkrieg. Es war unvermeidlich, dass ein deutsches Regime, das sich von dem Versailler Vertrag lossagt, bei der ersten Gelegenheit sich schwer bewaffnen wuerde. Es war klar, dass seine Waffen diplomatisch, wenn nicht im wahren Sinne des Wortes gegen die Versailler Maechte gerichtet werden mussten."

In gleicher Weise umstritten ist der Vertrag von Locarno, dessen Verletzung dem Angeklagten, gleichfalls und zwar nach Auffassung der Verteidigung zu unrecht zur Last gelegt wird.

Von diesem Vertrag hat Deutschland sich losgesagt und konnte sich mit Recht von ihm lossagen, weil Frankreich einen militaerischen Beistandspakt mit Sowjetrussland abgeschlossen hat, obgleich durch den Locarnopakt eine Garantie zum Schutze der franzoesischen Ostgrenze geschaffen war. Diese Handlung Frankreichs stand nach der Auffassung Deutschlands in scharfem Widerspruch zu der durch den Locarnovertrag geschaffenen Rechtslage.

Diese Auffassung hat der damalige Bevollmaechtigte von Ribbentrop vor dem Voelkerbund am 19. Maerz 1936 mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht. Ich zitiere hier aus dem Dokumentenbuch 1 Seite 32.

"Es ist aber weiterhin klar, dass, wenn eine Grossmacht....

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, ich habe vor mir nun die Entscheidung des Gerichts vom 25. Februar 1946. Absatz 4 dieser Entscheidung hat folgenden Wortlaut:" Die folgenden Dokumente werden abgelehnt als unerheblich" und dann kommt Ueberschrift "Goering". Das 4. Dokument ist die Rede von Paul Boncour vom 8. April 1927 und das 6. Dokument ist die Rede von Lloyd George vom 7. November 1927, die nicht vorgelesen wurde, aber die in Ihrem Verhandlungsschriftsatz enthalten ist. Ich moechte wiederum Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken,

H0297 - 0011

und die Aufmerksamkeit aller anderen Verteidiger, dass Ihnen nicht gestattet werden wird, ein Dokument vorzulesen, das abgelehnt wurde vom Gericht.

DR. STAHMER: Es heisst da folgendermassen:

"Es ist weiterhin klar, dass, wenn eine Grossmacht wie Frankreich sich ohne Bedenken gegen bestehende Vertraege kraft ihrer Souveraenitaet zu Militaerbuendnissen solch gewaltigen Ausmasses entschlossen hat, dann eine andere Grossmacht wie Deutschland zumindest das Recht benutzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der allen Voelkern zugebilligten natuerlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen."

Bevor ich nun die Frage des Angriffskrieges naeher behandle, habe ich die Absicht, wenn das Gericht es gestattet. als ersten Zeugen den General der Luftwaffe von Bodenschatz aufzurufen.

VORSITZENDER: Ja, sicherlich.

(Karl von Bodenschatz, der Zeuge, wird hereingefuehrt und begibt sich zu dem Zeugenstand).

VORSITZENDER: F. Wie heissen Sie?

A: Karl von Bodenschatz.

F: Sprechen Sie diesen Eid mir nach: Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach).

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen, wenn Sie es wuenschen. Vor oder durch Dr. STAHMER.

F: General von Bodenschatz, seit wann kennen Sie den Reichsmarschall Goering?

A: Den Reichsmarschall Goering kenne ich seit dem Juni 1918.

F: In welcher Eigenschaft lernten Sie ihn damals kennen?

A; Als er Kommandeur des Jagdgeschwaders "Richthofen" wurde. Ich war damals Adjutant des vorher gefallenen Rittmeisters Freiherr von Richthofen.

H0297-0012

F: Wurden Sie nach dem Ende des ersten Weltkrieges in die Reichswehr uebernommen?

A; Nach dem ersten Weltkrieg wurde ich in die Reichswehr als Berufsoffizier uebernommen und blieb in der Reichswehr vom Jahre 1919 bis zum April 1933.

F: Wann sind Sie nach der Beendigung des Weltkrieges mit Goering wieder in Verbindung getreten?

A: Im November 1918 war ich mit Hermann Goering zusammen in Aschaffenburg bei der Demobilmachung des Jagdgeschwaders "Richthofen", und spaeter im Fruehjahr 1919 noch einige Wochen in Berlin mit ihm zusammen. Dort trennten sich unsere Wege. Dann traf ich Hermann Goering zum ersten Mal wieder bei seiner ersten Hochzeit. Das war ich glaube im Jahre 1919 oder 1920. Ich weiss es nicht mehr genau. Bis 1929 bestand keine Verbindung mit ihm. Im Jahre 1929 bis zum Jahre 1933 sah ich Hermann Goering hier in Nuernberg mehrmals, wo ich seinerzeit beim Infanterieregiment 21 als Kompagniechef war. Das Zusammensein hier in Nuernberg erfolgte ausschliesslich zu dem Zweck der Pflege der alten Kameradschaft.

F: Und 1939 traten Sie in die Luftwaffe ein?

A: 1933 meldete ich mich bei Hermann Goering in Berlin und wurde damals, da Hermann Goering Reichskommissar der Luftwaffe war, sein militaerischer Adjutant.

F: Wie lange blieben Sie in dieser Stellung als Adjutant?

A: In dieser Stellung als Adjutant blieb ich bis zum Jahre 1938. Spaeter wurde ich der Chef des Ministeramtes 1938.

F: Und welche Stellung hatten Sie waehrend des Krieges?

A: Waehrend des Krieges war ich Verbindungsoffizier zwischen dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe und dem Fuehrerhauptquartier.

F: Hielten Sie sich im Hauptquartier auf oder wo?

A: Ich hielt mich abwechselnd einmal im Fuehrerhauptquartier und einmal im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Luftwaffe auf.

F: Wann schieden Sie dort aus dieser Stellung?

H0297 - 0013

A: Dort schied ich aus der Stellung am 20. Juli 1944, weil ich an diesem Tage sehr schwer verwundet worden bin.

F: Aus welchem Anlass wurden Sie verwundet?

A: Ich wurde verwundet durch das Attentat auf Hitler.

F: Sie waren zugegen?

A: Jawohl.

F: Welche Aufgaben hatten Sie im Fuehrerhauptquartier?

A: Ich hatte im Fuehrerhauptquartier die Aufgabe Meldungen ueber besondere Vorkommnisse, Fragen, Rueckfragen und Wuensche des Reichsmarschalls waehrend seiner Abwesenheit im Fuehrerhauptqaurtier vorzutragen und zu uebermitteln; ferner Rueckfragen aus dem Fuehrerhauptquartier unmittelbar an Goering zu leiten. Dann hatte ich Hermann Goering ueber alle Vorgaenge im Fuehrerhauptquartier, soweit sie fuer ihn als Reichsmarschall wichtig waren, fruehzeitig, also ausserhalb des Dienstweges zu uebermitteln.

F: Nahmen Sie an den Lagebesprechungen regelmaessig teil?

A: Ich nahm an den Lagebesprechungen als Zuhoerer teil.

F: Von welchem Zeitpunkt ab verlor der Reichsmarschall all Goering an Einfluss bei Hitler?

A: Nach meiner persoenlichen Ansicht und Uberzeugung verlor Goering seit dem Fruehjahr 1943 an Einfluss bei Adolf Hitler.

F: Aus welchem Grunde?

A: In diese Zeit faellt der Beginn der grossen Nachtangriffe der englischen Luftwaffe auf die deutschen Staedte und seit dieser Zeit traten zwischen Hitler und Goering Meinungsverschiedenheiten auf, die sich in der Folgezeit immer mehr steigern.

VORSITZENDER: Einen Augenblick bitte, die Uebersetzung hat geleautet, soweit wir hoeren konnten, dass der Angeklagte Goering seit dem Fruehjahr 1938 an Einfluss bei Hitler verloren hatte.

DR. STAHMER: 1943.

VORSITZENDER: Fahren Sie fort.

DR. STAHMER: Darf ich weiterfahren?

H0297 – 0014

VORSITZENDER: Ja.

ZEUGE: Trotz allen Bemuehungen gelang es dem Reichsmarschall nicht mehr, seinen Einfluss auf den Fuehrer wie fruecher geltend zu machen

H0297 – 0015

Die aeusserlichen Zeichen dieses sinkenden Einflusses sind folgende:

1. Der Fuehrer uebt schaerfere Kritik,

2. Die langen, frueheren Einzelbesprechungen zwischen Hitler und Goering werden kuerzer, seltener und hoeren schliesslich ganz auf,

3. Der Reichsmarschall wird zu wichtigen Besprechungen nicht mehr beigezogen,

4. In den letzten Monaten und Wochen steigert sich zwischen Adolf Hitler und Hermann Goering die Spannung soweit, dass er schliesslich festgenommen wird.

F: Wissen Sie etwas ueber diese Festnahme? Aus welchem Anlass erfolgte die Festnahme?

A: Daruebor bin ich nicht genau unterrichtet. Ich habe nur gehoert, - ich war damals in Bad Reichenhall im Lazarett gelegen - dass der Reichsmarschall ein Telegramm an den Fuehrer geschickt haben soll. In diesem Telegramm soll Goering gebeten haben, dass er, nachdem der Fuehrer nicht mehr die Handlungsfreiheit besitzt, nunmehr handeln duerfe. Auf dieses Telegramm, das funkentelegrafisch von Berchtesgaden nach Berlin geschickt wurde, erfolgte die Festnahme von Goering. Ich moechte ausdruecklich betonen, dass ich das nur gehoert habe. Unterlagen selbst habe ich nicht.

F: Durch wen erfolgte die Festnahme?

A: Daruebor kann ich nichts aussagen, weil ich darueber nichts weiss. Ich habe aber gehoert, dass sie durch ein Kommando der SS auf dem Obersalzberg erfolgte.

F: Hatte der damalige Feldmarschall vorher Kenntnis on den Vorgaengen gegen die Juden am 9. und 10. November 1938?

A: Von diesen Vorgaengen hatte Goering vorher keine Kenntnis. Das folgerte ich daraus, aus seinem Verhalten, wie er sich nachher ueber die Vorgaenge mir gegenueber verhalten hat. Er hat sich folgendermassen verhalten: Er war bestuerzt, als er von diesen Vorkommnissen hoerte und verurteilte diese Vorfaelle. Er ging einige Tage nachher mit Unterlagen zum Fuehrer und beschwerte sich ueberdie Urheber dieser Ereignisse. Hierueber kann Herr Wiedemann, Adjutant des Fuehrers mehrere Einzelheiten eidlich bekunden.

Einige Wochen spaeter berief Goering die Gauleiter nach Berlin, um ihnen seine Auffassung ueber die Ereignisse des 9. und 10. November 1938 darzulegen. Er nahm gegen diese Einzelaktionen sch arf Stellung. Er geiselte sie als Unrecht, als

H0297 - 0016

wirtschaftliche Unvernunft und als eine Schaedigung des Ansehens im Ausland. Der ehemalige Gauleiter Dr. Ueberreiter, der an dieser Gauleiterbesprechung teilnahm, hat darueber mehrere Einzelheiten eidlich bekundet.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, wollen Sie einen Augenblick warten.

(kurze Pause)

VORSITZENDER: Bitte setzen Sie fort.

(Fortsetzung des Kreuzverhoers)

DR. STAHMER:

F: Waren Sie mit dieser Darstellung zu Ende, Herr Bodenschatz?

A: Ich bin zu Ende.

F: Waren Sie bei einer Besprechung zugegen, die Anfang August 1939 im Sonke Nissen Koog bei Husum stattfand?

A: An dieser Besprechung nahm ich persoenlich teil.

F: Wer war dort versammelt?

A: Soweit ich mich erinnere, waren anwesend: Hermann Goering, Herr Dahlerus aus Stockholm, 6 - 8 englische Wirtschaftsfuehrer, deren Name ich nicht mehr weiss; dann wär ich dabei und als Dolmetscher Ministerialrat Dr. Boecker.

F: Koennen Sie etwas ueber den Inhalt dieser Besprechung sagen?

A: An den Wortlaut kann ich mich nicht mehr erinnern. Sinngemaess fuehrte aber Goering fol endes aus.

VORSITZENDER: (Kreuzverhoer unterbrechend) Hat der Zeuge gesagt, wo diese Besprechung stattfand?

DR. STAHMER: (Zum Zeugen) Wiederholen Sie bitte, wo diese Besprechung stattfand.

A: Sonke Nissen Koog bei Husum, Schleswig-Holstein.

F: Wollen Sie bitte fortfahren. Sie waren dabei, den Inhalt dieser Unterredung zu schildern.

A; Sinngemaess fuehrte Goering aus:

"Zwischen England und Deutschland sind die politischen Beziehungen z.Zt. sehr gespannt. Unter keinen Umstaenden darf sich diese Spannung weiter verschaerfen oder gar den Frieden gefaehrden. Die Wohlfahrt und die Wirtschaft unserer beiden Laender kann nur im Frieden bluehen und gedeihen. Deutschland und Europa haben das groesste Interesse daran, dass das englische Imperium existier

H0297 – 0017

Goering betoeuerte, dass er seine ganze Kraft einsetzen werde und zwar fuer die Erhaltung des Friedens. Er bitte die englischen Herren, sie moegen in England wenn sie zurueckkehren, ihren Einfluss bei den massgebenden Stellen fuer das gleiche Ziel geltend machen.

F: Hat Goering sich mit Ihnen darueber unterhalten, wie die Politik des Reiches nach seiner Ansicht gefuehrt werden muesse? Wann und bei welcher Gelegenheit haben solche Gespraeche stattgefunden?

A: Goering hat sich ueber diesen Gegenstand mit mir oefter unterhalten. Es war in den Jahren 1938 und 1939, besonders in der Zeit nach dem Muenchner Abkommen. Die Gespraeche fanden statt gelegentlich im Anschluss an einen Vertrag oder teilweise auch in seinem Sonderzug. Goering vertrat immer die Ansicht, man muesse die Politik des Reiches so fuehren, dass es nach Moeglichkeit nicht zu einem Krieg kom e. Goering hat diesen Gedanken besonders ausdruecklich bei einer Besprechung mit den Gauleitern im Sommer 1938 in Karinhall behandelt. Der vorhergenannte Dr. Ueberreiter hat darueber eidlich ausgesagt.

F: Hat Goering vor seiner Abreise nach Muenchen im September 1938 mit Ihnen gesprochen?

A: Bevor Goering nach Muenchen fuhr, sagte er zu mir, er werde alles tun, um eine friedliche Loesung zu erreichen. "Wir koennen keinen Krieg gebrauchen." In diesem Sinne hat er auf den Fuehrer eingewirkt und waehrend der Verhandlungen in Muenchen zur Erhaltung des Friedens entscheidend mitgewirkt. Als er nach der Besprechung in Muenchen aus dem Sitzungssaale kam, sagte er zu uns spontan: "Das ist der Friede."

F: Hat er sich mit Ihnen wiederholt darueber unterhalten, aus welchen Gruenden er einen Krieg ablehnt und bei welcher Gelegenheit?

A: Darueber haben wir oefter gesprochen. Er sagte zu mir immer: "Ich war im ersten Weltkrieg als Infantrie-und Fliegeroffizier an der Front. Ich kenne die Schrecken eines Krieges und daher meine Einstellung. Um diese Schrecken des Krieges dem deutschen Volke nach Moeglichkeit zu ersparen, ist es mein Bestreben, alle Konflikte friedlich zu loesen." Allgemein war seine Ansicht: "Ein Krieg ist immer eine unsichere, riskante Sache. Selbst wenn man ihn gewinnt, stehen die Vorteile in keinem Verhaeltnis zu den Nachteilen und Opfern, die gebracht

H0297 - 0018

werden muessen. Wenn man ihn verliert, dann ist in unserer Lage alles zu Ende. Unsere Generation hat bereits die Schrecken eines grossen Weltkrieges und seine bitteren Folgen erlebt. Der gleichen Generation einen zweiten Krieg zuzumuten, ist nicht tragbar."

Ich darf noch hinzufuegen, dass Goering seiner ganzen inneren Einstellung und seiner Wesensart entsprechend nie fuer den Krieg war. Es lag ihm alles ferner als der Gedanke an einen Krieg (sic).

F: Hat Goering sich mit Ihnen unterhalten, welche Ziele nach seinem Willen mit der Aufruestung, die ja in Deutschland durchgefuehrt wurde, erreicht wuerden? Wann und bei welcher Gelegenheit?

A: Goering sprach mit mir darueber 1935, nachdem die Wehrfreiheit verkuendet worden war. Er bezeichnete, nach den vergeblichen Versuchen, zu allgemeinen Ruestungsbeschraenkungen zu kommen, die Aufruestung Deutschlands als eine Angleichung an die Ruestung anderer Laender zum Zwecke, gleichberechtigt mit anderen Maechten in der grossen Politik, mitwirken zu koennen.

F: Haben solche Unterhaltungen auch noch nach 1935 stattgefunden?

A: Hie und da kamen wir auf solche Gespraeche zurueck, und da hat er in aehnlichem Sinne gesprochen.

F: Haben Sie etwas durch Goering darueber erfahren, welchem Zwecke der Vierjahresplan dienen sollte?

A: Ich sprach mit Goering ueber dieses Thema im Jahre 1936 und zwar nach Verkuendung des Vierjahresplanes. Er fuehrte mir gegenueber aus, dass er in diesem Plan ein Mittel sehe, um Deutschland die Rohstoffe zu sichern, die es im Frieden mangels Devisen nicht einfuehren koennen, oder von deren Einfuhr es in einem Konflikte moeglicherweise abgeschnitten werden koennte.

F: Wann und bei welcher Gelegenheit hat Goering mit Ihnen ueber seine Ansicht bezueglich des russischen Feldzuges gesprochen?

A: Gegen Ende 1941, nach den ersten Rueckschlaegen im Russlandfeldzug sprach Goering mit mir ueber die Kaempfe im Osten. Er sagte zu mir: "Hitler hat zwar einen sehr harten Kampf im Osten vorausgesagt, mit solchen Rueckschlaegen hat er aber nicht gerechnet. Ich habe vor Beginn des Feldzuges vergebens versucht, Hitler von seinem Plan, Russland anzugreifen, abzubringen. Ich erinnerte ihn

H0297 - 0019

daran, dass er selbst in seinem Buch "Mein Kampf" den Zweifrontenkrieg ablehnte, ferner wies ich darauf hin, dass die Masse der deutschen Luftwaffe im Osten gebunden sein wuerde. England, dessen Luftfahrindustrie geschlagen sei, werde aufatmen und sich wieder erholen koennen."

VORSITZENDER: Ich glaube, dass dies der geeignete Zeitpunkt ist, eine Pause von 10 Minuten einzuschalten.

(Pause von 10 Minuten).

H0297 - 0020

Der Vorsitzender: Das Gericht hat beobachten koennen, dass der Zeuge Aussagen von Notizen her macht. Ich habe vorhin mitgeteilt, dass nur Angeklagte Notizen benuetzen koennten und die Verfuegung dehnte sich nicht auf Zeugen aus. Trotzdem wird das Gericht das Gleiche auch fuer Zeugen erlauben, jedoch muessen die Aussagen nicht verlesen werden, diese Verfuegung bedeutet lediglich, dass diese Notizen zur Auffrischung des Gedaechtnisses verwendet werden sollen.

Ja, Herr Dr.Stahmer?

(Fortsetzung des Kreuzverhoers)

Dr.Stahmer:

F: Sind Sie darueber unterrichtet, ob sich an den Reichsmarschall Leute gewandt haben mit dem Ersuchen ihre Angehoerigen aus dem Konzentrationslager zu befreien oder ihnen bei ihren Schwierigkeiten mit der Gestapo zu helfen ?

A: Fuer die Beantwortung dieser Frage ist eigentlich der Chef des Stabsamtes zustaendig. Ich selbst habe nur gehoert, dass solche Gesuche und Bitten an den Reichsmarschall gerichtet worden sind.

F: Haben Sie nicht in dem militaerischen Sektor derartige Gesuche bearbeitet?

A: In dem militaerischen Sektor bearbeitete ich die Gesuche, die aus den Bereich der Luftwaffe kamen. Da kamen aber nur Gesuche ueber Verhaftungen von deutschen Staatsbuergern, die angaben, dass man ihnen den Grund nicht sagte, weshalb sie verhaftet worden sind und ausserdem kamen auch Mitteilungen ueber Misstaende bei Arrestierungen, auch ueber Festnahme von Juden. Solche Gesuche kamen an mich nur aus dem Bereich der Luftwaffe oder aus meinem persoenlichen Bekanntenkreis.

F: Wie wurden solche Gesuche behandelt ?

A: Solche Gesuche wurden immer so behandelt:

Die Masse der Gesuche, die aus der breiten Schicht der Bevoelkerung kam, wurde durch unser besonderes Amt dem Reichsmarschall vorgelegt. Die Gesuche, die aus dem Bereich der Luftwaffe kamen, trug ich vor, also meinem Amt und Gesuche, die an Verwandte und Bekannte des Reichsmarschalls kamen, trug diese selbst vor. Der Reichsmarschall hat seine Hilfe nicht versagt.

In Einzelfaellen hat er den Fuehrer persoenlich um eine Entscheidung gebeten.

H0297 - 0021

In allen Faellen, die ich zu bearbeiten hatte, konnte geholfen werden.

F.: Haben sich zahlreiche Juden mit der Bitte um Hilfe an Goering gewandt ?

A: Es haben sich auch Juden und besonders Juden-Mischlinge an den Reichsmarschall Goering um Hilfe gewandt.

F: Wie wurden diese Gesuche behandelt?

A: Diesen Gesuchen hat der Reichsmarschall seine Hilfe nicht versagt und er hat hier Anweisung gegeben, wenn nur irgend wie moeglich zu helfen.

F: Wie war im Allgemeinen die soziale Einstellung Goering's?

A: Die soziale Einstellung von Hermann Goering war folgende: Sozial fuehlend, denkend und handelnd war er ein Wohltaeter aller Beduerftigen.Stets war er hilfsbereit fuer Leute, die in Not waren, so gegenueber Kranken, Verwundeten, den Hinterbliebenen von Gefangenen und Kriegsgefangenen. Die Fuersorge fuer die Arbeiterschaft lag ihmbesonders am Herzen. Ein Beispiel hierfuer, die Einfuehrung des Bergmann-treuegeldes, das jeder Bergmann nach 25 jaehriger treuer Arbeit in der Hoehe von ueber 20 000 .-- Mark ausbezahlt erhielt, ist eines seiner bedeutendsten sozialen erke.

F. Hatten Sie Kenntnis von den Zustannden in den Konzentrationslagern?

A: Von den Zustaenden in den Konzentrationslagern hatte ich keine Kenntnis.

F. Ist im Fuehrer -Hauptquartier bei den Fuehrerbesprechungen oder bei anderer Gelegenheit ueber die Konzentrationslager gesprochen worden ?

A. Im Fuehrer-Hauptquartier habe ich aus dem Munde des Fuehrers niemals etwas gehoert von Konzentrationslagern. Er sprach in unserem Kreise nie darueber.

F. Ist dort ueber die Vernichtung der Juden gesprochen worden ?

A. Nein, er hat nicht ueber die Vernichtung der Juden gesprochen, mit mir jedenfalls nicht.

F. Auch bei den Lagerbesprechungen nicht ?

A. Nein, bei den Lagerbesprechungen kann ich mich nicht erinnern, dass er jemals in meiner Gegenwart ueber diese Judenvernichtung gesprochen hat.

F: Wurde von anderer Seite dort etwas erwaehnt, von Himmler?

A. Nein, mit Himmler hat er nie darueber gesprochen. Ich habe nur gehoert jetzt in der Gefangenschaft, dass Leute,die Herrn Himmler auf diese Frage angesprochen haben, dass er diesen Leuten sagte, das stimmt nicht, was ihr da hoert,das ist falsch. Ich selbst habe mit Himmler ueber diese Frage nicht gesprochen.

H0297 – 0022

F. Wussten Sie, wie viele Konzentrationslager es gab ?

A: Dass es Konzentrationslager gab, das wusste jeder. Aber die Existenz von so vielen Lagern, war mir nicht bekannt. Die Namen Mauthausen und Buchenwald sind mir nach dem Kriege erst durch das, was ich in der Zeitung las und hoerte, bekannt geworden. Ich kenne nur den Namen Dachau, weil ich zufaellig hier aus Bayern gebuertig bin.

F. Haben Sie auch nichts ueber die Scheusslichkeiten erfhhren ?

A. Nein, ueber diese Scheusslichkeiten habe ich nichts erfahren. Ich habe nur das erste Mal, voriges Jahr, als ich mich beim Reichsmarschall abmeldete, und zwar war das Mitte Maerz 1945, als ich mich in meinen Genesungsurlaub abmeldete, sagte mir der Reichsmarschall mittags beim Essen dass dort sehr viele Juden umgekommen sein muessen und das werde uns teuer zu stehen kommen. Das ist das erste Mal, dass ich von Verbrechen gegen die Juden gehoert habe.

Dr.Sthhmer: Ich habe keine weiteren Fragen, und stelle den Zeugen jetzt fuer die uebrige Verteidigung und die Anklage zur Verfuegung.

Vorsitzender: Wuenscht irgend einer der Verteidiger irgendwelche Fragen an den Zeugen zu richten ?

(Dr.Laternser betritt das Rednerpult)

Dr.Laternser: (Verteidiger des Generalstabes und des OKW:)

Ich habe nur wenige Fragen an diesen Zeugen.

F: Herr Zeuge, Sie haben in Ihrer Eigenschaft als Verbindungsoffizier des Oberbefehlshaber der Luftwaffe zum Fuehrerhauptquartier an den Lagerbesprechungen, wie Sie vorhin gesagt haben, teilgenommen. Haben Sie auch Lagerbesprechungen teilgenommen, als Front-Oberbefehlshaber zum Vortrag bei Hitler waren ?

A. An solchen Besprechungen habe ich persoenlich nicht teilgenommen. Ich war aber bei 2 Besprechungen im Nebenzimmer anwesend, und zwar war es einmal, als Herr Feldmarschall von Kleist zu einer Besprechung da war, u das zweite Mal, als der Fuehrer der Krim-Armee nach Raeumung der Krim zu Vortrag befohlen war. Ich war, wie gesagt, bei diesen Besprechungen nich anwesend, hoerte aber im Nebenzimmer, dass infolge des ueberlauten Tones irgendwwelche Meinungsverschiedenheiten zwischen Adolf Hitler und dem

H0297 – 0023

betreffenden Herrn stattgefunden haben. Mehr kann ich nicht sagen.

F. Haben Sie soviel gehoert, dass Sie etwa den Gang dieser Besprechung verfolgen konnten ?

A: Nein, ich habe den Gang dieser Bepsrechungen nicht verfolgen koennen, den Inhalt der Besprechungen nicht.

Dr. Laternser: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender: Wuenscht irgend ein anderer Verteidiger Fragen an diesen Zeugen zu richten. Dann wuenscht, der Vertreter der amerikanischen Anklagebehoerde etwas zu fragen ?

Mr. Jackson betritt das Rednerpult.

(Beginn des Kreuzverhoers durch Mr. Justice Jackson)

F. Meine Herren Richter. Sie sind gegenwaertig ein Kriegsgefangener der Vereinigten Staaten ?

A. Entschuldigen Sie, wuerden Sie die Frage nochmals wiederholen. Ich habe die Frage nicht verstanden.

F. Sie sind gegenwaertig ein Kriegsgefangener der Vereinigten Staaten.

A. Ich bin zur Zeit ein Kriegsgefangener der Vereinigten Staaten.

F. Sie sind verschiedentlich vernommen worden, und zwar durch Vertreter der Vereinigten Staaten ?

A. Ich bin mehrmals vernommen worden durch Vertreter der Vereinigten Staaten.

F. Sie haben auch verschiedene Bepsrechungen mit Herrn Dr. Stahmer gehabt, der Sie gerade verhoert hat ?

A. Ich hatte mehrere Besprechungen mit Herrn Dr. Stahmer, der eben die Fragen an mich richtete.

F. Diese Fragen sind Ihnen schon vorher mitgeteilt worden, und Sie haben sich schriftlich auf die Antworten vorbereitet ?

A. Diese Fragen sind mir vorher gesagt worden, und ich konnte mich darauf vorbereiten.

F. Sprechen wir zuerst ueber das Thema der Konzentrationslager und die Taetigkeit Ihrer Abteilung bei der Freilassung von Leuten aus denselben.

H0297 – 0024

Wie ich hoere, sind viele Antraege in dem Goering'schen Buero eingelaufen mit der Bitte um Entlassung aus Konzentrationslagern ?

A. Ich habe vorhin gesagt, dass die Gesuche um Entlassung aus den Konzentrationslager an meine Abteilung nicht gekommen sind, sondern an das Stabsamt. An mich sind lediglich Gesuche gekommen und Beschwerden, in denenn Leute baten, um Hilfe baten, da sie festgenommen worden seien, darunter auch Juden, die festgenommen werden sollten.

F. Waren die Antraege diesbezueglicher Art, die bei Ihnen einliefen, sehr zahlreich ?

A. Mein Sektor ist nur aus dem Bereich der Luftwaffe. Es waren ungefaehr 10 - 20 Antraege.

F. Und diese Antraege stammten von Personen, die mit einer Verhaftung bedroht worden waren, oder von Personen, die schon verhaftet werden sollten

F. In jedem Falle, so wie ich Sie verstehe, uebernahmen Sie es, ihnen Hilfe angedeihen zu lassen ?

A. Ich habe nach Weisung des Reichsmarschalls in allen Faellen, die an mich gekommen sind, geholfen.

F. Wissen Sie von irgendwelchen anderen Faellen, die bei dem Stab einliefen, in denen keine Hilfe geleistet wurde, und zwar den Personen, die im Gefaengnis waren ?

A.: Davon weiss ich nichts, ich hoerte nur von Dr. Witzbach, dem Chef des Stabsamtes, dass auch solche Gesuche, die bei ihm einliefen, in menschlicher Weise erledigt wurden.

F. Waren die Personen, fuer die Sie sich ins Zeug legten, unschuldige Menschen, oder waren es Menschen, die sich ein Verbrechen zuschulden kommen liessen ?

A: Das waren unschuldige Menschen, denen ich half.

F. Mit anderen Worten, Sie hoerten, dass unschuldige Personen in Konzentrationslager gebracht wurden ?

A.: Ich bitte noch einmal die Frage zu wiederholen.

F; Sie hoerten mit anderen Worten, dass unschuldige Menschen in Konzentrationslager gebracht wurden ?

H0297-0025

8. Maerz-M-SF-1.

A. Nicht gebracht wurden, sondern gebracht werden sollten.

F. Sie haben doch gerade gesagt, dass Sie auch fuer Leute intervenierten, die schon verhaftet waren?

A. Ja, die waren nicht in Konzentrationslager gebracht. Ich nenne Ihnen ein praktisches Beispiel: ein Kamerad vom Jagdgeschwader Richthofen, namens L u t h e r , der Jude war, ist von der Geheimen Staatspolizei verhaftet worden, also nicht ins Konzentrationslager gebracht worden, sondern zunaechst von der Geheimen Staatspolizei verhaftet worden. Sein Rechtsanwalt liess mir Nachricht zukommen. Ich habe diesen Fall dem Reichsmarschall gemeldet und der Reichsmarschall gab mir Weisung, dass man diesen Mann wieder aus der vorlaeufigen Haft der Geheimen Staatspolizei, es war in Hamburg, entlasse. Er war also nicht im Konzentrationslager. Dieser Fall passierte im Jahre 1943 meines Wissens.

F. Welchen Vorwurf machte man ihm, als er verhaftet wurde?

A. Er wurde deswegen verhaftet, weil er Jude war, und man sagte ihm, er haette einen Verstoss gemacht gegen die Sittlichkeit, indem er mit einer Ariorin in einem Hotel angetroffen worden sei.

F. Haben Sie sich darnach erkundigt, ob dieser Vorwurf auch wirklich der Wahrheit entsprach?

A. Ich brauchte mich deswegen nicht erkundigen, weil die Entlassung keine Schwierigkeiten machte. Er wurde, als ich anrief, entlassen und stand dann unter dem Schutze von Hermann Goering.

F. Wen haben Sie damals angerufen, um seine Freilassung zu erwirken?

A. Es wurde damals angerufen der Vorstand der Geheimen Staatspolizeistelle in Hamburg, den Namen weiss ich nicht. Das habe ich aber nicht persoenlich gemacht, sondern mein Referent, Ministerialrat Dr. Boettger.

F. Mit anderen Worten, die Gestapo entliess Personen auf Wunsch des Hermann Goering'schen Bueros?

H0297 – 0026

8. Maerz-M-SF-2.

A. Nicht von Hermann Goering's Buero, sondern der Reichsmarschall hat Weisung gegeben, dass das gemacht werden soll und dann ist das ausgefuehrt worden.

F. Sie haben doch gerade gesagt, dass Ihr Assistent dort angerufen hat. Hat Goering selber die Gestapo angerufen?

A. Er hat sie nicht selbst angerufen, in diesem Falle nicht.

F. Mit anderen Worten, obwohl dieser Mann schuldig gewesen sein koennte, wenn er der Luftwaffe angehoerte, konnte er frei kommen, und zwar auf Weisung des Reichsmarschalls.

A. Er war nicht Angehoeriger der Luftwaffe, sondern war Zivilist. Er war fruehor Kamerad bei uns im Jagdgeschwader Richthofen. Er war waehrend des Krieges nicht bei der Wehrmacht.

F. Sie hatten Auftrag, alle Personen frei zu bekommen, die Juden waren, oder die von der Luftwaffe waren? Lauten Ihre Instruktionen derart von Goering?

A. Der Reichsmarschall sagte mir immer, wenn ein solcher Fall ist, sollte ich human handeln, und ich habe es in allen Faellen getan.

F. Haben Sie feststellen koennen, dass Juden verhaftet wurden, denen ueberhaupt nichts vorgeworfen werden konnte?

A. In einem Falle, in dem Fall der beiden Familien Ballin in Muenchen. Diese beiden Familien, es waren 2 aeltere Ehepaare ueber 70 Jahre, diese beiden Ehepaare sollten verhaftet werden, und mir wurde dies mitgeteilt, und ich trug diesdem Reichsmarschall vor und der Reichsmarschall sagte mir, dass diese beiden Ehepaare ins Ausland zu bringen seien.
Es handelt sich um die beiden Ehepaare Ballin, die seinerzeit im Jahre 1923, als Hermann Goering an der Feldherrnhalle so schwer verwundet wurde; als er zurueckging in ein Haus, wurde er von dieser Familie aufgenommen und aerztlich betreut. Und diese beiden Familien sollten verhaftet werden.

F. Aus welchem Grunde sollten sie verhaftet werden?

H0297 – 0027

8. Maerz-M-SF-3.

A. Sie sollten verhaftet werden, weil allgemein angeordnet war, dass Juden in Sammellager kommen.

F. Und Sie kannten diesen Befehl?

A. Den Befehl kannte ich nicht. Es ist mir durch diese Beispiele, die an mich herangetragen wurden, nicht wahr, war es mir klar, dass dieser Abtransport stattfinden sollte. Den Befehl selbst habe ich nie gelesen und auch nicht gehoert, weil ich nichts damit zu tun hatte.

F. Und als Sie davon hoerten, dass Juden in Konzentrationslager gebracht wurden, nur weil sie Juden waren?

A. Ich spreche hier nicht von Konzentrationslager, sondern diese Leute sollten in Sammellager gebracht werden.

F. Nicht in Konzentrationslager, sondern in Sammellager?
Wo sollten Sie von diesen Sammellagern hingebracht werden?

A. Das weiss ich nicht.

F. Wo befanden sich denn diese Sammellager, wovon Sie eben sprechen?

A. Das weiss ich auch nicht, wo sie hingebracht werden sollten. Man sagte mir, sie sollten abtransportiert werden.

F. Aber weder Sie noch Goering hatten nicht den geringsten Verdacht, dass wenn sie in Konzentrationslager kommen sollten, dass ihnen auch das Geringste passieren wuerde?

A. Das, was in den Konentrationslager geschehen ist, davon habe ich nichts gewusst.

F. Haben Sie ueberhaupt nichts von Konzentrationslager gehoert, und war das nicht der Grund, warum Sie die Leute vor den Konzentrationslager retten wollten, da sie dort misshandelt wurden?

A. Ich muss immer wiederholen, dass ich die Leute aus der ersten Haft in der sie bei der Gestapo waren, herausgeholt habe, das war noch nicht in Konzen-

H0297 – 0028

trationslager.

F. Weshalb hat die Gestapo diese Leute ueberhaupt in Haft genommen, wenn nicht zum Zwecke der Verschickung ins Konzentrationslager?

A. Welchen Zweck die Geheime Staatspolizei mit diesen Verhaftungen verfolgte, das weiss ich nicht.

F. Aber Sie kuemmerten sich darum, um die Leute vor der Gestapo zu retten, ohne sich darum zu kuemmern, ob ueberhaupt die Gestapo Grund hatte, sie zu verhaften?

A. Ja, wenn die Gestapo irgend jemand verhaftet, dann hat sie mit ihm irgend etwas vor.

F. Aber Sie haben sich nicht darum gekuemmert?

A. Ich sagte ja schon, dass es bekannt war, dass diese Leute in Sammellager kamen, nicht Konzentrationslager, in Sammellager. Dass die Leute abbefoerdert wurden, das war bekannt, das wussten sehr viele Deutsche, dass die Leute in Arbeitslager kamen und in solchen Arbeitslagern zur Arbeit eingesetzt wurden.

F. Zwangsarbeit?

A. Wie bitte?

F. Zwangsarbeit?

A. Das waren normale Arbeiten. Mir ist bekannt, dass zum Beispiel in Lodz die Leute in der Textilindustrie arbeiteten.

F. Und wo waren sie untergebracht, wenn sie diese Arbeiten verrichten?

A. Das kann ich nicht sagen, weil ich es nicht weiss.

F. Waren sie nicht in einem Lager untergebracht?

A. Das kann ich alles nicht sage, weil ich es nicht weiss.

F. Sie haben keine Ahnung davon?

H0297 – 0029

A. Ich habe keine Ahnung.

F. Was ist der Unterschied zwischen einem Arbeitslager und einem Konzentrationslager, weil Sie diesen Unterschied machen wollen?

A. Ein Arbeitslager ist ein Lager, in dem die Leute untergebracht sind, ohne dass man sie irgendwie schlecht behandelt.

F. Und ein Konzentrationslager ist also ein Lager, wo sie schlecht behandelt werden?

A. Ja, das kann ich jetzt nur sagen, weil ich inzwischen das durch die Presse und in der Gefangenschaft erfahren habe. Damals wusste ich es auch nicht das weiss ich jetzt erst, weil ich das durch die Presse, ich war in England laengere Zeit in Gefangenschaft, in der englischen Presse habe ich das gelesen.

F. Sie haben von den Sammellagern gesprochen. Sie sagen, viele Leute wussten, dass die Leute nach Sammellager gebracht wurden. Wissen Sie, wohin sie von dort gebracht wurden?

A. Das weiss ich nicht, wohin sie von dort gebracht wurde.

F. Haben Sie jemals Umfragen angestellt?

A. Nein ich habe keine Umfragen angestellt.

F. Sie waren der Adjutant des zweitwichtigsten Mannes in Deutschland, nicht wahr?

A. Jawohl.

F. Sie haben niemals ihn etwas ueber die Konzentrationslager ausgefragt?

A. Nein, ueber dieses Thema habe ich nicht mit ihm gesprochen.

F. Sie hatten nur Befehl, jedermann rauszuholen, den Sie rausholen konnten?

A. Wo ein Bittgesuch des Betroffenden oder eine Beschwerde einlief, und diese Faelld habe ich verfolgt und in diesen Faellen habe ich geholfen.

H0297 – 0030

F. Sie wussten, dass Hermann Goering ein enger Mitarbeiter Himmler's war, das wussten Sie doch?

A. Dass er ein Mitarbeiter von Himmler war, wusste ich nicht, weil er ja nicht mit ihm in einer direkten Taetigkeit zusammenarbeitete. Himmler kam oefters zu Berprechungen zu Hermann Goering und diese Besprechungen fanden unter vier Augen statt.

F. Sie wussten, dass er nicht nur ein Freund, sondern dass er auch Kaltenbrunner zu seinem Posten verholfen hatte, als Kaltenbrunner in's Amt kam, wussten Sie das nicht?

A. Nein, das weiss ich nicht.

F. Das haben Sie nicht gesusst?

A. Das habe ich nicht gewusst, dass Reichsmarschall Goering Kaltenbrunner in sein Amt empfohlen hat. Meine Taetigkeit ist ja lediglich auf den militaerischen Sektor beschraenkt gewesen. Ich war militaerischer Adjutant beim Reichsmarschall. Ich hatte mit diesen Dingen nichts zu tun.

F. Hatten Sie jemals mit den Dingen zu tun, die aus Halbjuden Vollarier machten?

A. In der Mischlingsfrage kamen Gesuche aus dem Bereich der Luftwaffe an mich, und zwar Offiziere haetten nach den Bestimmungen entlassen werden muessen, Mischlinge. In vielen Faellen hat der Reichsmarschall Weisung gegeben, dass diese Offiziere entlassen werden.

F. Was geschah in diesen Faellen?

A. In diesen Faellen wurde der Chef des Personalamtes der Luftwaffe angewiesen, diese Herren nicht zu entlassen.

F. Und in manchen Faellen wurden Befehle erteilt, dass sie nunmehr Vollarier seien, obwohl sie teils juedischer Herkunft waren?

A. Ich kann mich augenblicklich an keinen solchen Fall erinnern.

H0297 – 0031

F. Sie sprachen von den Bittgesuchen an Goering, die von vielen Leuten kamen, und diese Bitten wurden seinem Stab unterbreitet? Stimmt das?

F. Wer stand an der Spitze dieses Stabes?

A. An der Spitze dieses Stabes stand der Chef des Stabsamtes, Dr. Witzbac

H0297 – 0032

F: Wieviel Assistenten hatte er?

A: Es waren drei Abteilungen, eine Presseabteilung, es war die Abteilung Dr. Goerner und das Privat-Sekretariat. Es waren drei Abteilungen.

F: Und welche dieser Abteilungen befasst sich mit den Bittgesuchen der Leute, um Entlassung aus der Verhaftung?

A: Dr. Mitzbach und Dr. Goerner haben sich damit befasst.

F: Mit wem haben sie ueber diese Angelegenheiten gesprochen. Wissen Sie das?

A: Diese Herren haben, wie auch ich, dem Reichsmarschall vorgetragen.

F: Damit wusste er genau, was Sie und die anderen taten?

A: Ich bitte die Frage noch einmal zu stellen.

F: Der Reichsmarschall wurde ueber diese Antraege an Sie und die anderen Abteilungen voellig informiert?

A: Von meiner Seite aus ist er orientiert gewesen.

F: So, wie ich Sie verstehe, hat er niemals seine Hilfe, gegenueber den Bittgesuchen, die an ihn gerichtet waren, versagt, soweit Sie wissen?

A: Soweit die Gesuche an mein Amt, oder persoenlich an mich gerichtet waren, hat er die Hilfe niemals versagt und es wurde auch tatsaechlich immer geholfen.

F: Man untersuchte niemals die Schuld oder Unschuld der Person, der er half?

A: Sie waren unschuldig, es stand von vorherein fest.

F: Sie waren am 20. Juli beim Bombenattentat anwesend, soweit ich Ihrer Aussage entnehme?

A: Ich war am 20. Juli bei dieser Lagebesprechung anwesend und ich stand nahe an der Bombe.

F: Wo befand sich Hermann Goering an diesem Tage?

A: Hermann Goering befand sich an diesem Tage in seinem Hauptquartier, das ungefaehr von dem Fuehrer-Hauptquartier 70 Kilometer entfernt ist.

F: Nur 70 Kilometer entfernt, ist das richtig? Uns Sie waren zu jener Zeit beauftragt, ihn bei dieser Besprechung zu vertreten?

A: Ich hatte keinen Befehl, ihn bei dieser Besprechung zu vertreten. Ich war .. Ich nahm.... An dieser Besprechung nahm ich teil, wie an jeder anderen Besprechung, als Zuhoerer. Ich hatte keinen Befehl, ihn zu vertreten, ihn im Fuehrer-Hauptquartier, zu vertreten. Ich war lediglich im Fuehrer Hauptquartier, um ihn

H0297 – 0033

ueber die Dinge zu orientieren, die sich dort zugetragen haben.

F: Sie haben ihn dort als Zuhoerer vertreten, aber nicht, um selbst zu sprechen. Ist das richtig?

A: Ich habe nicht viel gesprochen in diesen Jahren. Ich war lediglich Zuhoerer und habe ihn unterrichten muessen, ueber das, was da verging, was ihn, als Reichsmarschall, interessierte.

F: Wie lange vorher wurde Ihnen befohlen, an dieser Besprechung teilzunehmen?

A: An dieser Sitzung? Am 20. Juli?

Ich war am Tage, vor diesem 20. Juli.. ich war in einem Sonderauftrag nach Lager Muenster, dem Muensterlager geschickt worden, um dort an einer Besichtigung, einer italienischen Division, teilzunehmen. Ich kam am 20. Juli, um 12 Uhr Mittags, mit dem Flugzeug im Fuehrer-Hauptquartier an, erstattete Adolf Hitler eine militaerische Meldung und Adolf Hitler sagte zu mir: "Gehen Sie mit in die Lage!" Ich wollte eigentlich nicht hineingehen. Ich ging mit und nach 15 Minuten war dann das Attentat.

F: Wer hat Sie mit einer Meldung gesandt? Wessen Meldung sollten Sie ueberbringen?

A: Ich hatten den Auftrag, damals vom Reichsmarschall Goering in Muensterlager, einer Besichtigung derdortigen italienischen Division beizuwohnen und dem Feldmarschall Graziani zu sagen, dass die Mannschaften dieser Division fuer die Flak-Artillerie bereitgestellt werden sollten. Nachdem der Feldmarschall Graziani sich nicht damit einverstanden erklaerte, war ich gezwungen, im Flugzeug nach dem Fuehrer-Hauptquartier mich zubegeben. Ich sollte naemlich in dem Sonderzug, von Mussolini, mitfahren, der in Muenster, der dort in der Nacht vom 19. zum 20....

F: Herr Zeuge, beantworten Sie meine Frage. Beantworten Sie nur meine Frage und Sie sparen uns viel Zeit. Wessen Meldung sollten Sie dem Fuehrer ueberbringen?

A: Ich brachte die Botschaft, dass Graziani mit der Abgabe dieser Soldaten, dieser italienischen Division, nicht einverstanden war. Diese Meldung....

F: Bevor Sie zum Fuehrer-Hauptquartier kamen, haben Sie sich nicht mit Goering daruober in Verbindung gesetzt?

A: Vor dieser Abreise, als ich nach Muensterlager flog, das war einige Tage vor-

H0297 - 0034

her, da habe ich mit ihm gesprochen und als ich zurueckkam und bevor ich zum Fuehrer ging, habe ich Hermann Goering telefonisch in seinem Hauptquartier angerufen und ihm die gleiche Meldung gemacht.

F: Und hat er Ihnen nicht befohlen, zu dieser Zeit in das Fuehrer-Hauptquartier zu gehen und die Meldung dem Fuehrer zu erstatten?

A: Diese Abreise vom Muensterlager habe ich selbststaendig gefasst, weil es fuer Adolf Hitler wichtig war, diese Meldung zu wissen, bevor Mussolini, der a 20. Juli, um 3 Uhr Nachmittags im Fuehrer-Hauptquartier erwartet wurde, das zu wissen.

F: So, wie ich Sie verstehe, wollte Goering eine friedliche Loesung bei den Verhandlungen in Muenchen?

A: Das hat er mir mehrmals gesagt.

F: War er nicht mit dem Ergebnis, das dort erreicht wurde, hoechst zufrieden?

A: Er war sehr zufrieden. Ich habe das vorher betont, indem ich sagte, als er au dem Sitzungssaal kam, sagte er spontan: "Das ist der Friede."

F: Und wenn Sie sagten, dass Goering auch Frieden mit Polen wuenschte, so wollte er die gleiche Art von Frieden, oder nicht?

A: Ueber den Frieden mit Polen habe ich nicht mit ihm gesprochen.

F: Hatte er selbst jemanden gesandt, oder Hitler veranlasst, jemand nach Muenchen zu senden, um Ribbentrop zu ueberpruefen?

A: Persoenlich weiss ich darueber nur folgendes. Hier, in der Gefangenschaft, hat Hauptmann Wiedemann mir gegenueber geaeussert, dass Hermann Goering den Wunsch geaeussert habe, den Herrn von Neurath mitzunehmen und Wiedemann sagte mir, dass Adolf Hitler diesem Wunsche entsprochen habe.

F: Sie wurden bereits von einem Vertreter der Vereinigten Staaten ueber diesen Gegenstand befragt, bevor Wiedemann hierher kam. Stimmt das?

A: Bevor?

F: Bevor Wiedemann hierher gebracht wurde.

A: Ueber dieses Thema bin ich nicht verhoert worden, ueber das Muenchener Abkommen und Herrn von Neurath.

F: Wurden Sie nicht am 6. November 1945 verhoert und haben Sie nicht damals au gesagt, dass Goering starke Ausdruecke gegenueber Ribbentrop gebrauchte, sowie

H0297 - 0035

Hitler bat, Neurath mit sich nach Muenchen zu nehmen, um dort einen Vertreter anwesend zu haben? Haben Sie nicht das dem Verhoerer der Vereinigten Staaten gesagt?

A: Ich kann mich im Augenblick nicht erinnern. Wenn das aber im Protokoll steh so wird es wohl sein.

F: Diese Zusammenkunft.... Uebrigens, Sie wussten, dass, nach Muenchen, Goeri sein Ehrenwort den Tschechen gegeben hatte, dass kein weiterer Angriff gegen s stattfinden sollte. Wussten Sie das nicht?

A: Ich bitte noch einmal zu wiederholen.

F: Sie wissen, dass, nach Muenchen, Goering, als er mit dem Ergebnis sehr zufrieden war, sein Ehrenwort gab, dass keine weiteren Angriffshandlungen gegen die Tschechen erfolgen wuerden. Wussten Sie das?

A: Nein, das wusste ich nicht.

F: Diese Zusammenkunft, die in London stattfand, ich meine die Zusammenkunft, die stattfand, als Englaender anwesend waren...

A: in Husum?

H0297 - 0036

8 Mar-M-EF-6.

F: Wer war der Schwede, der anwesend war?

A: Der anwesende Schwede war Herr Dahlerus.

F: Wer waren die anwesenden Englaender?

A: Es waren 6 bis 8 englische Wirtschaftsfuehrer, die Namen sind mir nicht bekannt.

F: Zu jener Zeit... Uebrigens, welches war das genaue Datum dieser Zusammenkunf

A: Ich kann das nicht genau sagen; es war Anfang August.

F: War es nicht am 7. August?

A: Ich kann es nicht sagen.

F: War Herr Dahlerus anwesend?

A: Die Frage, ob Dahlerus da war? Ich kann mich 100% ig nicht erinnern, ob er da war. Ich wusste nur, als ich mit dem Herrn Rechtsanwalt darueber sprach, sagte er mir, dass er da war. Ob er wirklich anwesend war, kann ich 100% ig nicht beschwoeren. Ich habe das angenommen, weil mir der Rechtsanwalt, Herr Dr.Stahmer, sagte, er sei da gewesen. Darauf gruendete ich meine Aussage von vorher, dass ich sagte, dass Hermann Goering und Dahlerus bei dieser Sitzung anwesend waren.

F: Und der Besprechung Gegenstand, waren die polnischen Beziehungen des Deutschen Reiches?

A: Es war nicht von polnischen Beziehungen die Rede, sondern von den englischen Beziehungen, die Beziehungen von England und Deutschland. Von polnischen Beziehungen war nicht die Rede.

F: Und Goering wollte, dass die englischen Herren dafuer Sorge tragen wuerden, dass England Deutschland nicht angreifen wuerde?

A: In diesem Sinne hat er das nicht ausgedrueckt. Er sagte, wie ich vorhin bereits ausdrueckte, dem Sinne nach, die englischen Herrn sollten, wenn sie nach Hause kommen, sollen sie in dem gleichen Sinne, wie er, fuer den Frieden bei den massgebenden Stellen ihren Einfluss geltend machen.

F: Wurde das nicht im Zusammenhang mit den polnischen Verhandlungen gesagt, die damals stattfanden?

A: Von den polnischen Verhandlungen? Ich kann mich nicht erinnern, dass von den polnischen Verhandlungen gesprochen wurde.

F: Waren Sie mit Hermann Goering zusammen, als der polnische Krieg ausbrach?

A: Als der polnische Krieg anfing, war ich in Berlin.

H0297 – 0037

F: Waren Sie da noch in Ihrem Amte, unter dem Befehl Hermann Goering's?

A: Ich stand damals unter Hermann Goering's Befehl.

F: Wann hatten Sie zum ersten Male Vorbereitungen, zum Vorruecken Ihrer Streitkraefte gegen Polen, getroffen?

A: Darueber kann ich keine massgebende Auskuenfte geben, das war Sache des Generalstabschefs. Ich weiss nur, dass in der Zeit, vor Beginn des Krieges, der Generalstabschef mehrmals beim Oberbefehlshaber der Luftwaffe, bei Hermann Goering war und da sind solche Fragen besprochen worden. Ich selbst bin nicht orientiert, wieviel Kraefte im polnischen Feldzug eingesetzt werden sollten.

F: Waren Sie bei der Besprechung anwesend, in welcher Hermann Goering mitteilte, gleich nach Muenchen, dass er Befehl haette, die Luftwaffe zu verfuenffachen?

A: An einer solchen Besprechung kann ich mich nicht erinnern, dass ich dabei war.

F: Sie wissen jedoch, dass die Luftwaffe, nach Muenchen, stark vergroessert wurde?

A: Ich kann ... Nein das weiss ich nicht. Planmaessig ist diese Luftwaffe weiter gefoerdert worden. Ich kann in diesem Zusammenhang ueberhaupt sagen, dass die Luftwaffe, die deutsche Luftwaffe, zu Beginn des polnischen Feldzuges, weder fuehrungsmaessig, noch richtungsmaessig, noch materialmaessig auf der Hoehe war.

VORSITZENDER: Mr. Jackson, wollen Sie jetzt eine Vertagung, oder wollen Sie bis zum Schluss fortsetzen?

MR. JUSTICE JACKSON: Es waere bequem, jetzt abzubrechen. Ich bin sicher, dass wir vormittags nicht fertig werden.

VORSITZENDER: Sie wollen jetzt eine Vertagung?

MR. JUSTICE JACKSON: Jawohl.

VORSITZENDER: Gut.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

II File

H0297-0038

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 8. Maerz 1946
Sitzung 14.00 bis 16.30 Uhr

VORSITZENDER: Das Gericht wird morgen keine oeffentliche Sitzung abhalten.

GENERAL RUDENKO: Ich habe dem Gericht einige Worte zu der Verteidigung Stahmers zu berichten. Der Verteidiger Stahmer hat ueber das Dokument betreffend die Missetaten der Deutschen in Katyn gesprochen und hat gesagt, dass er dieses Dokument nicht in Haenden hat. Ich moechte nicht ueber das Wesen dieses Dokumentes sprechen; ich moechte dem Tribunal berichten, dass am 13. Februar dieses Jahres dieses Dokument unter Nr. USSR-54 in einer Anzahl von 30 Exemplaren in deutscher Sprache im Dokumentenzimmer der Verteidiger abgeliefert wurde, und zwar gegen Quittung. Die sowjetische Anklage hat es nicht fuer noetig erachtet, jedem Verteidiger einzeln das Dokument zu unterbreiten. Sie hat gefunden, dass es genuegend ist, wenn das Dokumentenzimmer das Dokument erhaelt und die Verteidiger Kopien. Dies ist es, was ich dem Gericht mitteilen wollte.

DR. LATERNSER (Verteidiger des Generalstabs und des OKW): Es muss ein Missverstaendnis bestehen wegen dieses Dokuments. Es wurde damals in der oeffentlichen Sitzung von dem Herrn Vertreter der russischen Anklage vorgelegt unter Nr. USSR-64. USSR-64 ist nicht zur Verteilung gekommen. Ich habe es nicht bekommen und habe es auch auf Anfordern, auf zweimaliges Anforderung, fuer das Informationszimmer der Anwaelte nicht erhalten.

VORSITZENDER: Ich werde die Sache untersuchen.

(General Karl von Bodenschatz bekundet vom Zeugenstand aus weiter wie folgt):

(Kreuzverhoer des Mr. Justice Jackson)

FRAGE: Vor dem Fruehjajr 1943, soweit ich Sie richtig verstehe, war Hermann Goering ein Mann von grossem Einfluss auf die Beratungen des Reiches?

ANTWORT: Vor dem Jahre 1943 - oder bis zum Jahre 1943 - hatte Hermann Goering beim Fuehrer immer Zutritt und sein Einfluss war weittragend.

FRAGE: In der Tat, sein Einfluss war der groesste ausserhalb des Fuehrers in Deutschland. Ist dasnicht richtig?

ANTWORT: Er hatte im Reiche grossen Einfluss, sehr grossen Einfluss.

FRAGE: Die Luftwaffe war seine besondere Mission und sein besonderer Stolz. Ist das richtig?

H0297 – 0039

ANTWORT: Als alter Flieger war er sehr stolz, die Luftwaffe aufbauen und fuehren zu duerfen.

FRAGE: Er hatte mehr Vertrauen in die Luftmacht als Kriegswaffe wie die meisten anderen Maenner seiner Zeit. Ist das richtig?

ANTWORT: Er war jedenfalls ueberzeugt, dass seine Luftwaffe sehr gut sei, bloss muss ich wiederholen, was ich vorhin schon gesagt habe: Zu Beginn des Krieges im Jahre 1939 war aber dieser Stand der Luftwaffe noch nicht erreicht. Ich wiederhole, damals war die Luftwaffe weder fuehrungs-, noch ausbildungs-, noch materialmaessig kriegsbereit.

FRAGE: Aber seitdem Sie das erste Mal sich Hermann Goering angeschlossen haben, haben Sie die Luftwaffe schnell aufgeruestet. Ist das richtig?

ANTWORT: Der Aufbau der Luftwaffe ging verhaeltnismaessig rasch vor sich.

FRAGE: Und als Sie das erste Mal zu Hermann Goering stiessen -- Ich habe vergessen, wann das war.

ANTWORT: Ich kam im April 1933 zu Hermann Goering. Damals gab es noch keinen Oberbefehlshaber der Luftwaffe, sondern es gab nur ein Reichskommissariat der Luftfahrt. Es wurde aber schon damals mit dem Aufbau der Luftwaffe - in den ersten Anfaengen - begonnen. Erst spaeter, nach 1935, als die Wehrfreiheit verkuendet war, wurde das Tempo schneller.

FRAGE: Und der Aufbau der Luftwaffe war hauptsaechlich in Bombenflugzeugen?

ANTWORT: Es waren nicht hauptsaechlich Bombenflugzeuge, sondern es war gemischt, Jaeger und Bomber gemischt.

FRAGE: Goering war auch Leiter des Vierjahresplanes. Stimmt das?

ANTWORT: Er hat vom Fuehrer den Auftrag bekommen, den Vierjahresplan durchzufuehren.

FRAGE: Hat er auch einige andere Aemter innegehabt? Stimmt das?

ANTWORT: Hermann Goering war ausser Oberbefehlshaber der Luftwaffe vorher mit dem Vierjahresplan beauftragt. Zu Beginn der Machtergreifung war er preussischer Innenminister und preussischer Ministerpraesident; er war Reichstagspraesident, er war Reichsforstmeister.

FRAGE: Ich bemerke, dass Sie hier ebenso wie in den Verhoeren durch Vertreter der Vereinigten Staaten das Wort "Machtergreifung" verwenden. War das nicht die allge-

H0297 - 0040

meine Bezeichnung, die in Ihrer Gruppe verwendet wurde, um die Zurmachtgelangung Adolf Hitlers zu kennzeichnen?

ANTWORT: In diesem Sinne kann man das nicht sagen; es war damals ja vollkommen legal, es war eben damals die nationalsozialistische Partei die staerkste Partei und die staerkste Partei stellte den Reichskanzler und die staerkste Partei hatte den groessten Einfluss. Das ist nicht so aufzufassen, dass sie sich die Macht angeeignet hat, sondern dass sie die einflussgebende, hervorragendste Stellung unter den Parteien hatte, also voellig legal durch Wahlen.

FRAGE: Also nach der Machtergreifung hat sich das geaendert?

ANTWORT: Dass sich das aenderte, das ist mehr ein Ausdruck, der in der Presse damals ueblich war.

FRAGE: Goering ist weiter gekommen, ohne einen offenen Bruch mit Hitler zu haben, bis zum Jahre 1945. Stimmt das?

ANTWORT: Bis zum Jahre 1945 war kein offener Bruch. Es war erst ganz am Schluss, wie ich vorhin schon ausgefuehrt habe, die Festnahme.

FRAGE: Aber die Festnahme, war doch der erste offene Bruch, der zwischen Hitler und ihn gekommen ist? Stimmt das?

ANTWORT: Ja, der erste grosse, nach aussenhin erscheinende Bruch zwischen den beiden Maennern. Aber seit dem Jahre 1943, wie ich vorhin ausfuehrte, war schon in der inneren Einstellung zwischen den beiden Maennern eine allmaehliche Entfremdung eingetreten.

FRAGE: Das wurde doch dem deutschen Volk und der Oeffentlichkeit ferngehalten?

ANTWORT: Das wurde nicht dem deutschen Volk ... , es war auch nicht nach aussenhin so sichtbar. Das war eine Entwicklung, die sich vom Fruehjahr 1943 bis zum Jahre 1945 so allmaehlich entwickelte, anfaenglich gering, und dann wurde die Spannung immer staerker.

FRAGE: Und die Festnahme wurde doch von der SS durchgefuehrt?

ANTWORT: Ich habe das nur gehoert; auf dem Obersalzberg waere eine Abteilung SS gewesen, die Hermann Goering in seinem kleinen Hause festgenommen hat und dort festgehalten hat. Vielleichtkann darueber der Zeuge, der nachher vernommen wird, Oberst Brauchitsch, der bei dieser Festnahme zugegen war und der selbst mit verhaftet worden ist, naehere Einzelheiten aussagen.

H0297 – 0041

FRAGE: Sie wurden nicht von der SS verhaftet?

ANTWORT: Ich war um diese Zeit, seit 2o. Juli 1944, wo ich sehr schwer verwundet wurde, lag ich im Lazarett, und zwar in der Nache von Berchtesgaden, in Bad Reichenhall zur Genesung.

FRAGE: Wenn immer es zu Konferenzen kam, an denen Sie teilnahmen, war es nicht Gewohnheit, dass am Ende der Ansprache Hitlers an die Gruppe, dass Goering als der Rangaelteste dem Fuehrer die Versicherung abgab, und zwar in seinem eigenen Namen und seiner Mitoffiziere, dass sie seinen Plan unterstuetzten?

ANTWORT: Ich war ja nicht bei allen Konferenzen dabei. Ich war nur in der Lage als Zuhoerer dabei zu sein.An den Besprechungen, Konferenzen wollen wir es nennen, an denen ich teilnahm, ist es hie und da vorgekommen, dass der Reichsmarschall am Schluss eine Aeusserung tat und versicherte, dass der Wille des Fuehrer durchgefuehrt wird. Ich kann mich aber augenblicklich nicht an eine solche spezielle Konferenz erinnern.

FRAGE: Koennen Sie sich an eine Konferenz erinnern, wo er das nicht gemacht hat ?

ANTWORT: Ja, es ist nicht immer gemacht worden, im Gegenteil, es war nicht die Regel, dass er das gemacht hat. Im Reichstag hat Hermann Goering am Schluss immer eine Ansprache gehalten, nachdem eine Reichstagssitzung beendet war, und Adolf Hitler das Vertrauen ausgesprochen.

FRAGE: Hat er das nicht bei jeder Zusammenkunft von Offizieren gemacht, an der der Fuehrer teilgenommen hat?

ANTWORT: Ich bitte, die Frage nochmals zu wiederholen. Ich habe sie nicht recht verstanden. Ich bitte vielmals um Entschuldigung, ich bin durch die Verwundung, moechte ich bekanntgeben, dass ich durch die Verwundung 60 Prozent meines Gehoers verloren habe. Deshalb bitte ich, die Rueckfragen zu entschuldigen. Ich darf nochmals bitten.

FRAGE: Ganz in Ordnung. Wissen Sie von irgend einer Konferenz zwischen Hitler und seinem Oberkommando, bei der Goering die Zusammenkunft nicht als der rangaelteste Offizier durch eine Versicherung zur Unterstuetzung der Plaene Hitlers abschloss?

ANTWORT: Die Besprechungen, an denen ich teilnahm, waren zum Teil mit so einer Aeusserung am Schluss verbunden. Es gab aber auch viele Konferenzen, das war

H0297 - 0042

eigentlich die Mehrzahl der Konferenzen, da wurde am Schluss nichts mehr gesprochen; wenn der Fuehrer geschlossen hatte, war die Sitzung beendet.

FRAGE: Im Jahre 1943, als Goering Einfluss auf Hitler verlor, war dasnicht eine sehr unangenehme Zeit fuer Goering?

ANTWORT: Hermann Goering litt unter dieser Tatsache. Er sagte oefter zu mir, dass er darunter sehr leiden wuerde.

FRAGE: Wegen der Tatsache, dass der Fuehrer Vertrauen verliere?

ANTWORT: Wie bitte?

FRAGE: Er litt wegen der Tatsache, dass der Fuehrer das Vertrauen in ihn verloren hat. War das der Grund seines Leidens?

ANTWORT: Das mag wohl ein Teil dieses Grundes gewesen sein. Aber es kam zu Meinungsverschiedenheiten ueber die Luftwaffe.

FRAGE: Und dann im Fruehjahr 1943 wurde Ihnen klar und auch Goering klar, dass der Krieg fuer Deutschland verloren war. Stimmt das nicht?

ANTWORT: Das kann ich nicht sagen. Eine solche Aeusserung hat der Reichsmarschall mir gegenueber nicht gemacht im Jahre 1943, dass der Krieg verloren sei; - dass sehr grosse Schwierigkeiten auftraten, dass es sehr gefaehrlich werden wird; aber dass der Krieg endgueltig verloren sei, kann ich mich nicht erinnern, dass der Reichsmarschall in dieser Zeit, im Fruehjahr 1943, zu mir eine derartige oder aehnliche Aeusserung getan hat.

FRAGE: DerReichsmarschall hat dem deutschenVolk doch seine Zusicherung gegeben, dass es nicht moeglich sein wuerde, dass siebebombt werden wuerden so wie Warschau, Rotterdam und andere Staedte bombardiert wurden.

ANTWORT: In dieser Form hat er die Zusicherung meines Wissens nicht gegeben. Er hat vor dem Krieg, als unsere Luftwaffe zu Beginn des Krieges, als die grossen Erfolge in Polen und in Frankreich offensichtlich wurden, hat er gesagt, dem deutschen Volke, dass die Luftwaffe ihren Mann stellen wird und alles tun wird, um Bombenangriffe vom Lande fernzuhalten. Damals war hierzu auch Berechtigung gewesen. Dass spaeter die Entwicklung eine andere wurde, das wurde damals nicht so klar vorausgesehen.

FRAGE: Dann hat also doch Goering die Zusicherung dem deutschen Volke gegeben, dass die Luftwaffe imstande sein wuerde, feindliche Flieger von Deutschland fernzuhalten?

H0297 - 0043

ANTWORT: Ja, ich kann mich nicht erinnern, dass er eine offizielle Zusicherung dem deutschen Volke gegeben hat in Form irgend einer Verfuegung oder grossen Ansprache. Es wurde gelegentlich darueber gesprochen, dass die deutsche Luftwaffe nach den Erfolgen in Polen und in Frankreich auf der Hoehe sei. Eine offizielle Verlautbarung, wonach es dem deutschen Volke kundgegeben worden ist, ist mir nicht bekannt.

FRAGE: Auf alle Faelle wurde es im Fruehjahr 1943 klar, dass eine derartige Zusicherung, falls sie gegeben wurde, nicht mehr richtig war?

ANTWORT: Im Jahre 1943 waren die Verhaeltnisse wesentlich anders gelagert dadurch, dass die englische und die maerikanische Luftwaffe in so starker Zahl auftrat.

FRAGE: Und es war auch wahr, dass die Luftverteidigung Deutschlands sich als vollkommen unzureichend erwies, der Lage gerecht zu werden? Ist das nicht eine Tatsache?

ANTWORT: Die Luftverteidigung Deutschlands war insofern sehr schwierig, als die ganze Verteidigung ja nicht bloss bei den Flugzeugbesatzungen lag, sondern es war ein Krieg, ein funktechnischer Krieg, und in diesem funktechnischen Krieg, muss offen zugestanden werden, war die Feindseite wesentlich besser daran als wir. Es war also nicht bloss der Kampf in der Luft, es war auch ein Funk-Wettkrieg.

FRAGE: Es war klar, dass Deutschland nicht damit fertig werden konnte. Ist das nicht eine Tatsache, und zwar bis zum Jahre 1943?

ANTWORT: Im Jahre 1943 war das noch nicht so 100-prozentig klar, es gab da Schwankungen und Hoehepunkte. Es wurden Anstrengungen gemacht, die Jaegerwaffe zu verstaerken auf Kosten der Bomberwaffe. Es war also nicht zu 100 Prozent offensichtlich dass man der feindlichen Luftwaffe nicht entgegentreten koennte, erfolgreich, das kam erst im Jahre -- ab Mitte 44.

FRAGE: Der Fuehrer hat Vertrauen in Goering verloren, wie die Bombardierung deutscher Staedte zunahm? Ist das richtig?

ANTWORT: Jawohl, von dem Moment an, als die englische Luftwaffe mit ihren Grossangriffen auf die deutschen Staedte begann, und zwar damals, als der erste grosse englische Luftangriff auf Koeln stattfand, von diesem Moment ab war es sichtbar, dass Meinungsverschiedenheiten zunaechst leichterer Natur zwischen den beiden Herren entstanden.

H0297 – 0044

FRAGE: Und Hitler, hat er nicht Goering beschuldigt, dass er ihn ueber die Tatsache der Luftverteidigung Deutschlands irregefuehrt habe?

ANTWORT: Es ist mir nicht bekannt, dass jemals der Fuehrer den Reichsmarschall deswegen irgend eines Vergehens bezichtigt haette. Die Gespraeche zwischen den -- Adolf Hitler und dem Reichsmarschall waren immer, trotz aller Gespanntheit, sehr gemaessigt. Die Kritik ist erst, soll erst im Jahre 1944 und Anfang 1945 heftiger geworden sein. Da war ich aber nicht mehr dabei, weil ich seit 2o. Juli 44 ausser Dienst gewesen bin.

FRAGE: Ich glaube, ich soll die Frage an Sie stellen, ich wollte nicht andeuten, dass der Fuehrer ihn beschuldigte, absichtlich ihn irregefuehrt zu haben, aber er hat ihn missverstanden oder wurde von ihm irregefuehrt ueber die deutsche Luftverteidigung. War das nicht ganz klar in Ihrem Kreise?

ANTWORT: Von einer Irrefuehrung kann gar keine Rede sein. Die Meldungen, die die Luftwaffe dem Fuehrer machte, waren immer exakt; es waren auch die Schwaechen der Luftwaffe dem Fuehrer gemeldet worden.

FRAGE: Was waren die Anstrengungen, die Goering machte, und die Sie als gewaltige Anstrengungen bezeichneten, um Einfluss beim Fuehrer wieder zu gewinnen?

ANTWORT: Der Reichsmarschall liess durch mich, wenn solche Besprechungen waren, liess er bitten, dass er teilnehmen kann. Der Reichsmarschall kam oefter als gewoe lich in das Fuehrerhauptquartier und er sagte mir auch, ich will alles versuchen, persoenlich zu mir, um mit dem Fuehrer wieder in den richtigen Kontakt zu kommen.

FRAGE: Und er war besonders vorsichtig nach dem Fruehjahr 1945, nichts zu unternehmen, was den Fuehrer beleidigen koennte?

ANTWORT: Ueber das Jahr 1945 kann ich nichts mehr sagen, weil ich da ausser Dienst war. Ich hatte keine Fuehlung mehr.

H0297 – 0045

Fr.: Nun sprechen wir ueber die Bombardierung deutscher Staedte. Wurde das nicht sehr unangenehm vom Gesichtspunkt der Kritik des deutschen Volkes und der Kritik an der Regierung, waehrend des Jahres 1944? Stimmt das?

A.: Das deutsche Volk hat unter diesen Bombenangriffen unsaegliches gelitten und ich kann nur das eine sagen, dass Adolf Hitler am meisten darunter gelitten hat. Wenn man das miterlebt hat, wenn nachts die Bombardierung irgend einer deutschen Stadt gemeldet wurde, so war er innerlich tief bewegt, ebens der Reichsmarschall, denn die Greuel einer solchen Bombardierung waren ungeheuerlich. Ich habe selbst in Berlin einige solche Bombardierungen mitgemacht und wer das miterlebt hat, wird das in seinem Leben nie vergessen.

Fr.: Und das wurde immer peinlicher fuer den Hitler und fuer den Reichsmarschall, um dem deutschen Volke das zu erklaeren, war das nicht der Fall?

A.: Das brauchte man gar nicht erklaeren, weil das ja das deutsche Volk selber gespuert hat. Eine Erklaerung ist da nicht abgegeben worden. Es wurde lediglich gesagt, dass alle Massnahmen ergriffen werden, die irgendwie moeglich sind, um dieser Gefahr Herr zu werden.

Fr.: Und Sie wussten zu der Zeit und auch der Reichsmarschall wusste, dass keine Massnahmen ergriffen werden konnten, die die Angriffe verhindern konnten.

A: Nein, ich habe vorhin schon betont, es war das ein Krieg auf funktechnischem Gebiete und es gab Momente, wo wir in der Abwehr die Massnahmen des Feindes auf diesem Gebiet durchkreuzen konnten, indem wir wieder ein Mittel fanden, um ihn zu treffen.

Fr.:Aber als Sie dem deutschen Volk die Mitteilung machten, dass alle Mittel ergriffen werden, hatten Sie kein Mittel von denen Sie wussten, wirklich etwas zu unternehmen um das Bombardieren deutscher Staedte zu verhindern?

A: Oh, jawohl bestimmt.

Fr.: Wie wurden die angewandt?

A: Es waren zum Beispiel folgende Mittel: Die wichtigsten Gebiete wurden sehr stark durch Flakartillerie geschuetzt. Dann waren funktechnische Mittel da, die Stoersender, die es ermoeglicht haetten und auch teilweise ermoeglicht haben, die Funkstellen in den feindlichen Flugzeugen zu stoeren.

Fr.: Die Schritte die unternommen wurden, um die deutsche Bevoelkerung, die unter den Fliegerangriffen sehr gelitten hat, zufriedenzustellen, hatten doch den

H0297 - 0046

Reichsmarschall sehr beschaeftigt?

A.: Der Reichsmarschall war sehr interessiert daran, dass die Bevoelkerung aufgeklaert wird.

Fr.: Und dafuer zu sorgen, dass die Bevoelkerung zufrieden gestellt wird. War das nicht der Fall?

A.: Ja,"zufrieden gestellt", das ist leicht gesagt. Er konnte nur dem deutschen Volk versichern, dass er mit seiner ganzen Kraft alles unternehmen wuerde, um diesen Angriffen Herr zu werden.

Fr.: Nun haben Sie den Reichsmarschall gesehen und Hitler gesehen, wie die Berichte ueber die Bombardierung der Staedte Warschau und Rotterdam eintrag und Coventry?

A.: Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich, als die Meldungen einliefen, zugegen war.

Fr.: Sie haben niemals einen derartigen Reaktion von ihnen gesehen, wie diese Bombardierungen stattfanden. Ich nehme zu mindestens an ....

A: Ich weiss nur, dass Warschau eine Festung war, die von der polnischen Armee besetzt war, und zwar sehr stark besetzt war. Sehr gut bestickte Artillerie, die Forts waren besetzt und dass 2 oder 3 mal Adolf Hitler angekuendigt hat, man moege die Stadt von der Zivilbevoelkerung raeumen. Das wurde abgelehnt. Es wurden lediglich die auslaendischen Gesandtschaften herausgefuehrt, indem ein Parlementaer hinging. Die polnische Armee, die in der Stadt war und die Stadt hartnaeckig verteidigte, und zwar in einer ganz dichten Folge von Forts. Die Aussenforts waren sehr stark besetzt, sogar nach aussen. Im innern der Stadt schoss die polnische Armee nach aussen. Die Festung Warschau ist daraufhin dann angegriffen worden, und zwar mit der Luftwaffe, aber erst, als man dieses Ultimatum, Hitler's ablehnte.

Fr.: Und war Coventry eine Festung?

A: Coventry war keine Festung. Coventry war aber eine Stadt in der die Schluesselindustrie der feindlichen Luftwaffe ist. Eine Stadt in der die Flugzeugmotoren gebaut werden. Eine Stadt, in der meines Wissens auch viele Fabriken sind und viele Einzelteile dieser Flugzeugmotoren innerhalb der Stadt hergestellt werden. Die Luftwaffe hatte jedenfalls damals nur den Auftrag gehabt, die Industrieziele zu bewerfen. Wenn dabei auch die

Stadt mit in Mitleidenschaft gezogen worden ist, dann ist das bei den damaligen Navigationsmittel sehr begreiflich.

Fr:Sie wurden im November 1945 verhoert, und zwar von Oberst Williams. Stimmt das?

A: Wurde ich verhoert, jawohl.

Fr:Und Oberst Williams hat Sie ueber gewisse angebliche Vorfaelle an der polnischen Grenze im Spaetherbst 1939 befragt? Stimmt das?

A: Hat er mich befragt, jawohl.

Fr:Und wollen Sie bitte dem Gericht mitteilen, was Sie ueber die fingierten Vorfaelle entlang der polnischen Grenze wissen?

A: Ich weiss - etwas possitives weiss ich nicht. Ich wurde gefragt von Oberst Willia ob ich den Vorfall ueber den Gleiwitzersender vorher gewusst habe? Ich habe ihm gesagt, davon habe ich nichts gewusst. Es war nur so, dass die Vorfaelle an der polnischen Grenze sehr aehnelten denen, wie sie damals an der tschechischen Grenze waren. Daraus war vielleicht zu entnehmen - das war nur eine subjektive Meinung von mir - dass vielleicht, das gewollt war. Aber eine possitive Unterlage, wonach von unserer Seite aus irgend etwas inszeniert worden ist, habe ich nicht gehabt.

Fr:Haben Sie ihm nicht gesagt, und zwar am 6. November 1945 wie folgt:

"Ich habe davon gehoert, aber ich persoenlich habe zu der Zeit, das Gefuehl gehabt, dass alle diese Provokationen die stattgefunden haben und die von unserer Seite stammten, von der deutschen Seite, aber wie ich sagte, ich habe keinen wirklichen Beweis gehabt, aber ich hatte immer das Gefuehl". Haben Sie das nicht gesagt?

A: Das habe ich gesagt, ja.

Fr; Und das Sie mit Leuten gesprochen haben, ueber diese Angelegenheit, von denen Sie dieses Gefuehl bestaerkt erhielten. Ist das richtig?

A: Daran kann ich mich jetzt nicht mehr genau erinnern. Ich weiss nur, dass die Meldungen aus der Presse, die gaben mir diese Vermutung.

Fr; Sie wurden gefragt, und zwar folgende Frage und haben folgende Antwort gegeben:

Fr: Aber Sie sind der Meinung, dass, was in der Presse erschien und diese Vorfaelle die berichtet wurden, nicht wahr waren, aber nur gemacht waren, um einen Zwischenfall hervorzurufen und um einen Vorwand fuer eine Invasion zu haben."

Und haben Sie nicht folgende Antwort gegeben:

H0297 - 0047

A: "Ich hatte das Gefuehl, ich kann es nicht beweisen, aber ich weiss bestimmt, dass ich diese Vermutung hatte, dass die ganze Sache nur von uns inszeniert wurde." Haben Sie nicht diese Antwort auf diese Frage gegeben?

A: Das Protokoll wird das ja aufweisen. Wenn es im Protokoll steht, dann habe ich das gesagt. Ich kann mich an den Wortlaut nicht mehr erinnern.

F: Sie bestreiten jedoch nicht die Tatsache?

A: Ich habe gefuehlsmaessig, das ist aber eine rein subjektive Auffassung.

F: Aber es war Ihre Meinung?

A: Jawohl.

F: Nun, ich frage Sie, ob Sie nicht verhoert wurden ueber den Wunsch des Fuehrer Krieg gegen Polen zu fuehren und ob Sie nicht die folgende Antwort gegeben haben?

A: "Meine Herren, diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Aber ich kann annehmen und ich kann unter meinem Eid aussagen, dass der Fuehrer tatsaechlich den Krieg gegen Polen wollte. Ich kann beweisen, dass er tatsaechlich einen Angriffskrieg gegen Polen wuenschte, durch die gesamte Umgebung und die Bemerkungen, die um den Fuehrer gemacht wurden. Ich war gegenwaertig waehrend der Nacht, als Hitler Henderson seine Stellungnahme gab und ihm mitteilte, dass er Danzig wollte und ich schloss aus all diesen Konferenzen, die der Fuehrer bisher mit dem Gesandten hatte. Ich hatte den Eindruck, dass der Fuehrer nicht wirklich wolle, dass die Polen diese Bedingungen annahmen." Ich frage Sie, ob Sie diese Antworten gegeben haben.

A: Ich kann folgendes hierzu erwidern: Ich war nicht in der Besprechung, wenn ich das so gesagt haben sollte, so ist das ungenau von mir ausgedrueckt. Ich war nicht in der Besprechung, die der Fuehrer mit Henderson hatte, sondern ich war wie die anderen Adjudanten in den Vorraeumen gestanden und draussen im Vorraum hoerte man die einzelnen Gruppen, die eine sagten das, die anderen jenes. Ich entnahm aus den Gespraechen, dass die Bedingungen die Henderson fuer die Polen bekam am Abend, dass der Termin zur Beantwortung dieser Fragen bis zum naechsten Mittag so kurz sei, dass man daraus entnehmen konnte, dass eben doch eine gewisse Absicht dahinter sei.

F: Das war der Eindruck den Sie davon erhielten im Vorzimmer, und zwar durch Gespraeche mit Leuten die in Hitler's Umgebung waren waehrend dieser Nacht. Ist das richtig?

H0297 – 0048

A: Es waren dort, der Reichspressechef und die Herren die eben im Vorzimmer und nicht an der Sitzung teilgenommen hatten, warteten.

F: Ich frage Sie nun, um das ganz klar zu machen, und zwar noch eine Frage ueber Ihr Verhoer ueber diesen Gegenstand. Wurden Sie nicht folgende Frage gefragt?

"Dann koennen wir Ihr Zeugnis dahingehend zusammenfassen, dass Sie heute frueh gesagt haben, Sie wussten im Jahre 1938, und zwar mehrere Monate bevor Deutschland Polen angriff, dass Hitler die volle Absicht hatte, Polen anzugreifen und einen Angriffskrieg gegen Polen zu fuehren." Ist das richtig und haben Sie nicht folgende Antwort gegeben?

"Ich kann nur das mit Sicherheit sagen, von der Nacht in der er Henderson erklaerte, dass er Danzig wolle und den Korridor. Von diesem Augenblick an war ich sicher, dass Hitler die Absicht hatte, einen Angriffskrieg zu fuehren." Wurden Sie diese Frage gefragt und haben Sie diese Antwort gegeben?

A: Wenn es im Protokoll so steht, dann habe ich das gesagt.

F: Und wenn es nicht im Protokoll waere, wuerde das Ihre Aussage jetzt noch sein? Es ist eine Tatsache, nicht wahr?

A: Meine Definition geht ganz praezis dahin, dass ich aus der Ueberreichung der Forderungen Adolf Hitler's an Henderson, und zwar aus dem kurzen Termin der Henderson gestellt worden ist, entnahm, dass eine gewisse Absicht vorgelegen hat. So, wie ich das jetzt praezis formuliere.

F: Ich werde jetzt versuchen, dass Ihnen Beweisstueck R 79 gezeigt wird, und zwar USA-Beweisstueck 27.

(Dem Zeugen wird das Beweisstueck uebergeben)

Haben Sie das vorher gesehen, Herr Zeuge?

A: Dieses Schriftstueck ist mir in Abschrift von Herrn Oberst Williams gezeigt worden und ich habe ihm gesagt, dass ich persoenlich mich nicht erinnern koennte, dass ich dabei gewesen sei. Aber wenn hier auf dem Protokoll mein Name steht, dann war ich dabei.

F: Ihr Name ist doch unter diesem Dokument?

A: Dann war ich dabei. Ich kann mich nicht an den Inhalt dieser Besprechung erinnern. Ich habe dem Oberst Williams damals gesagt, es wird das gesprochen worden sein, weil der Oberst Schmundt, dessen Schrift ich genau kenne, -

H0297 - 0049

ich bekam eine Abschrift vorgezeigt - ich habe ihm gesagt, Oberst Schmundt ist ein Mann, der seine Aufzeichnungen sehr gewissenhaft macht.

F: Und das ist alles seine Handschrift?

A: Das ist sie, wie ich hier sehe.

F: Und ist von Oberst Schmundt unterzeichnet?

A: Ist von Oberst Schmundt unterzeichnet, jawohl. Die Korrekturen, die hier sind, sind nicht von seiner Hand.

F: Aber der Inhalt des Dokumentes ist in seiner Handschrift?

A: Wie meinen Sie?

F: Aber der Inhalt des Dokumentes ist in seiner Handschrift, der Text des Dokumentes ist in seiner Handschrift?

A: Das ist seine eigene Handschrift, die kenne ich, jawohl.

F: Und als Sie von Oberst Williams gefragt wurden, haben Sie sich die Zeit genommen es zu lesen und dann haben Sie gesagt:
"Ich glaube, dass die Gedanken richtig sind, die wie sie hier ausgedrueckt werden, das sind die Gedanken, die der Fuehrer uns gewoehnlich in kleinen Kreisen vorgebracht hat." Haben Sie diese Erklaerung gemacht?

A: Jawohl, das habe ich gesagt, ja.

F: Und Sie sagten: "ich kann mich nicht erinnern, ob diese Dinge an dem Tage ausgesprochen wurden. Jedoch es ist moeglich, dass Gedanken, die hier niedergelegt wurden, die Gedanken Adolf Hitler's sind. " Haben Sie das Oberst Williams erklaert?

A: Ja, das habe ich Oberst Williams erklaert.

F: Das ist alles, was ich Sie ueber dieses Dokument befragen will. Ich ersuche nun, Ihnen das Originalbeweisstueck USA 798 PS, USA-Beweisstueck 29 vorzulegen.

(Dem Zeugen wird das Beweisstueck vorgelegt.)

A: Meines Wissens wurde mir diese Ansprache des Fuehrers auch von Oberst Williams in Abschrift vorgelegt.

F: Das ist richtig, und Sie haben damals gesagt, stimmt das, und Sie haben gesagt, dass Sie sich nicht erinnern, ob Sie anwesend waren, aber die Gedanken die dort ausgedrueckt werden .....

A: (unterbrechend) Gedanken, die dort ausgedrueckt werden, dass die stimmen.

F: Das ist richtig. Das ist alles, was ich darueber sagen wollte.

H0297 - 0050

H0297-0051

A: Ja, ich muss aber noch eines sagen. Ich habe den Oberst Williams noch einmal zu sprechen versucht und konnte ihn nicht erreichen. Ich habe wahrscheinlich an dieser Besprechung - habe ich zugehoert.

F: Wir nehmen Ihre Erklaerung jetzt entgegen und Sie brauchen nicht Oberst Williams zu suchen und ich ersuche jetzt Ihnen Beweisstueck Nr. 3474 PS, USA 580 vorzulegen.

(Dem Zeugen wird das Beweisstueck vorgelegt).

Ist das Ihre Handschrift?

A: Das ist meine Handschrift, jawohl.

F: Und ist das von Ihnen unterzeichnet?

A: Jawohl.

F: Und ist es eine Notiz ueber eine Konferenz vom 2. Dezember 1936, stimmt das?

A: Jawohl.

F: Sie haben dieses Memorandum fuer Ihre Akten angelegt. Ist das richtig?

A: Ich weiss nicht wem ich das gab.

F: Es sagt, dass dies eine Aktennotiz ist, die sie fuer Ihre Akten angelegt haben, stimmt das?

A: Das ist eine Aktennotiz jawohl.

F: Reichsmarschall Goering hat an dieser Konferenz teilgenommen, ist das richtig?

A: Ja, er wird sie abgehälten haben. Es steht hier anwesend: Generaloberst Goering.

F: In der Tat, die Aktennotiz sagt ja, dass er sie abgehalten hat.

A: Jawohl.

F: Es waren auch anwesend Milch, Kesselring und alle die anderen, die hier in einer Liste am Beginn des Dokumentes erwaehnt sind.

A: Jawohl.

F: Und Sie haben darin aufgezeichnet, dass Goering - nebenbei bemerkt - alle diese Leute, waren Menschen die mit der Wehrmacht in Verbindung standen, mit der Wehrmacht Deutschlands in Verbindung standen, ist das richtig?

A: Das waren alles Herren von der Luftwaffe, und zwar die damals fuehrenden Herren. General Milch war damals in der Ruestung taetig. Generalleutnant

H0297 - 0052

Kesselring, ich glaube Generalstabschef Christiansen, Folgmann, waren alles Herren, die in fuehrenden Stellungen waren.

F: Die alle mit der Luftwaffe etwas zu tun haben und diese Konferenz wurde am 2. Dezember 1936 abgehalten. Sind wir darueber unterrichtet?

A: Jawohl.

F: Und Goering hat die Konferenz eroeffnet, indem er sagte, dass die Weltpresse aufgeregt sei, ueber die Landung von 5 000 Deutschen Freiwilligen in Spanien. Offizielle Beschwerden von Grossbritannien und auch mit Frankreich wurden unternommen. Das war es, nicht wahr?

A: Jawohl.

F: Dann hat Goering gesagt, dass die allgemeine Lage sehr ernst sei und dass er die volle Verantwortung uebernehmen werde?

A: Ja, die allgemeine Lage ist sehr ernst gewesen. England ruestete sehr stark auf, und es ist volle Einsatzbereitschaft erwuenscht.

F: Und hat er nicht gesagt, dass Schweigen bis 1941 erwuenscht sei. Jedoch wir koennen nicht wissen, ob es nicht schon Verwicklungen vorher geben wuerde. Wir sind alle bereits in einem Kriegszustand nur dass noch kein Schuss abgefeuert wurde bisher. Hat er das gesagt?

A: Das ist in diesem Protokoll festgelegt.

F: Und er hat gesagt, dass "mit Anfang 1. Januar 1937 alle Fabriken fuer Luftaufruestung betrieben werden muessten, als ob die Mobilisierung angeordnet waere."

A: Wenn es gesprochen worden ist, ist es im Protokoll enthalten.

F: Ja, das ist hier in dem Protokoll enthalten.

A: Jawohl.

F: Nun, Sie haben ausgesagt, dass Goering keine vorherige Kenntnis ueber die Aktion gegen die Juden in der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 hatte.

A: Das ergibt sich daraus, dass er am naechsten Tag sehr bestuerzt zu mir ka

F: Er wurde erst am nächsten Tag informiert?

A: Am naechsten Tag, war das in der Presse gestanden, in der Zeitung.

F: Sie behaupten, dass er sich ueber die Leute beschwerte, die das angestiftet hatten.

A: Das hat mir der Hauptmann Wiedemann gesagt, Hauptmann Wiedemann der mit mir in Gefangenschaft war, hat mir gesagt, dass Hermann Goering einige

H0297 - 0053

Tage spaeter mit Unterlagen zum Fuehrer kam, und sich ueber die Vorfaelle beschwert hatte.

F: Ueber wen hat er sich beschwert?

A: Darueber hat er mit mir nicht gesprochen, Wiedemann sagte mir nur, er haette ueber Heydrich und Goebbels gesprochen.

F: Und Heydrich und Goebbels waren beide Funktionaere in dem Hitler-Regime Stimmt das nicht?

A: Dr. Goebbels war Reichspropagandaminister und Heydrich war Vorsitzender der Geheimen Staatspolizei.

F: Und sofort nach dieser Aktion hat Goering davon gewusst und hat sich bei Hitler beschwert, dass dies von Funktionaeren des Nazi-Regimes angestiftet worden waere?

A: Ueber die naeheren Einzelheiten, was er dort gesprochen hat, weiss ich nichts, das weiss Hauptmann Wiedemann der kann darueber aussagen.

F: Goering war dann an der Hoehe seines Einflusses sowohl mit dem Fuehrer als auch im ganzen Lande. Stimmt das?

A: Er hatte damals den groessten Einfluss.

F: Und ich habe Sie so verstanden, dass sofort eine Versammlung von Gauleitern einberufen wurde.

A: Diese Versammlung von Gauleitern war einige Wochen spaeter, das habe ich gehoert, von dem ehemaligen Gauleiter der Steiermark Dr. Ueberreiter, der mit mir zusammen hier in der Gefangenschaft ist. Dieser Gauleiter Ueberreiter hat an dieser Sitzung teilgenommen.

H0297 – 0054

F: Wie lange hat er gewartet, ,bis er die Versammlung eingeleitet hat?

A: Mir sagte Dr. Ueberreiter, es waere einige Wochen nachher gewesen.

F: Wissen Sie, dass er am 12. November 1938 eine Versammlung abgehalten hat und zwar in seinem Amt im Reichsluftfahrtministerium?

A: Ich kann mich daran nicht erinnern.

F: Und erinnern Sie sich, dass Heydrich und Goebbels an dieser Zusammenkunft teilnahmen und viele Andere. Ist das die Versammlung, auf die Sie sich beziehen?

A: Da muesste man den Dr. Ueberreiter vielleicht fragen, der an dieser Sitzung teilnahm. Er sagte mir, dass da ausser den Gauleitern Dr. Goebbels anwesend war.

F: Und war es die Gewohnheit Goerings, Protokolle von Versammlungen zu erhalten, die er leitet?

A: Hermann Goering hatte immer Stenographen da und diese Stenographen haben von solchen Sitzungen Protokolle gemacht.

F: Und Sie wollen uns verstehen lassen, dass Goering beleidigt und bestuerzt war wegen der Dinge, die sich gegen die Juden in der Nacht vom 9. und 10. November ereigneten?

A: Es war nicht in seinem Sinne und zwar deswegen nicht, wie ich bereits vorhin ausfuehrte, er sagte, das waere ein grosses Unrecht, es waere eine wirtschaftliche Unvernunft und es waere eine Schaedigung unseres Ansehens gegenueber dem Ausland. Das sagte mir Dr. Ueberreiter; in diesem Sinne habe er zu den Gauleitern gesprochen.

F: War es Ihnen bekannt, dass am 12. November, 2 Tage nach diesen Pogromen Goering einen Befehl herausgegeben hat, dass alle Juden eine Milliarde Reichsmark Busse zu zahlen haben, ihre Versicherungen beschlagnahmte und eine neue Verordnung herausgegeben hat, die sie vom Wirtschaftsleben ausschloss. Wissen Sie davon?

A: Ich habe davon gehoert; ich habe aber mit der Auffassung und mit der Regelung persoenlich nichts zu tun, da ich ja der militaerische Adjutant bin.

H0297 - 0055

F: Und diese Verordnungen wurden 2 Tage nach diesen Pogromen veroeffentlicht, die nach Ihrer Behauptung seine Beschwerden ausgeloest haben. Ist das richtig?

A: Den Zusammenhang kenne ich nicht.

MR, JUSTICE JACKSON: Das ist alles.

MR. GRIFFITH JONES: Hohes Gericht, ich habe nur eine Sache, ueber die ich Sie klar zu denken auffordere.

(Kreuzverhoer durch MR. GRIFFITH JONES):

F: Sie haben sich auf eine Zusammenkunft bezogen, die in Schleswig-Holstein stattfand und zwar im Juli oder August des Jahres 1939, wo Goering eine Anzahl von englischen Persoenlichkeiten traf und Sie haben diese Englaender, das erstemal, wie Sie erwaehnt haben, als Mitglieder der Regierung beschrieben und das zweitemal, wo Sie sie erwaehnten, sprachen Sie von ihnen, ich glaube, als Wirtschafts-Fachleute?

A: Nach meinem jetzigen Wissen waren es englische Wirtschaftsfuehrer, keine Regierungsmitglieder.

F: Ich danke Ihnen vielmals. Wuerde es richtig sein zu erklaeren dass sie fuehrende Industrielle und Wirtschaftspersoenlichkeiten waren, die keinerlei Verbindung mit der Regierung hatten?

A: Ich weiss nicht, in welchem Grade diese Herren Einfluss hatten, jedenfalls sagte Hermann Goering am Schluss, die Herren moechten ihren Einfluss bei den massgebenden Stellen in England fuer den Frieden geltend machen.

F: Wissen Sie, dass diese Konferenz zwischen Goering und diesen Herren stattfand auf Veranlassung Dahlerus?

A: Dahlerus soll diese Verbindung hergestellt haben. Ich wurde darauf aber erst gebracht durch ein Gespraech mit dem Herrn Verteidiger. Dr. Stahmer, der vorher ueber diese Sache mit mir sprach. Dr. Stahmer sagte mir, er wisse, dass Herr Dahlerus,- er wisse, dass er Dahlerus hiesse - diese Herren gebeten hatte, nach Deutschland zu kommen. Erst auf Grund dieser Mitteilung nehme ich an, dass Herr Dahlerus diese Herren gebeten hat, zu kommen.

H0297 – 0056

F: Und wissen Sie, dass das Ziel des Herrn Dahlerus war, dass fuehrende deutsche und englische Persoenlichkeiten zusammentreffen, um die Gesichtspunkte der beiden Seiten verstehen zu lassen?

A: Herr Dahlerus hat spaeter, als diese Sitzung vorbei war, war er noch einmal in Berlin. Ich traf ihn da in Berlin und da habe ich in Gespraechen mit ihm den Eindruck gewonnen, dass ihm sehr daran gelegen sei, dass zwischen Deutschland und England der Friede erhalten bleibe und dass er, mit Hilfe von Reichsmarschall Goering die Verbindung zu den massgebenden englischen Kreisen uebernehmen will.

F: Noch eine letzte Frage an Sie. Wissen Sie, dass in der Herbeifuehrung dieser Zusammenkunft und waehrend der Verhandlungen nachher, Dahlerus den britischen Standpunkt gegenueber Goering betonte und dass er ganz besonders versuchte, Goering zu beeinflussen durch die Tatsache, dass die Englaender ihre Geduld zu verlieren begaennen mit der Angriffspolitik, die die deutsche Regierung verfolgte?

A: An diesen Gedankengang, den Sie oben erwaehnen, kann ich mich nicht erinnern, dass ich mit Herrn Dahlerus darueber gesprochen habe.

MR. GRIFFITH JONES: Jawohl.

VORSITZENDER: Sind irgendwelche andere Fragen zu stellen? Sie koennen den Zeugen neuerlich befragen.

DR. STAHMER: Ich habe nur noch eine Frage.

(Verhoer durch Stahmer):

F: In dem Protokoll vom 2. Dezember 1936, das Ihnen vorhin vorgehalten wurde und das Ihnen vorliegt, ist ein Absatz nicht ganz vorgelesen, der indessen meines Erachtens sehr wichtig ist fuer die Auslegung, fuer den Sinn und Zweck dieser Besprechung. Es heisst dort: " Die allgemeine Lage ist sehr ernst. Russland will den Krieg. England ruestet sehr stark auf. Also Befehl: 'Von heute ab hoechste Einsatzbereitschaft, keine Ruecksicht auf finanzielle Schwierigkeiten. Generaloberst uebernimmt volle Verantwortung."

H0297 - 0057

Ist dieser Befehl" von heute ab hoechste Einsatzbereitschaft" lediglich ergangen, weil eben Russland, wie es hier heisst, den Krieg will, England sehr stark aufruestet. War das das Motiv?

A: Wie meinen Sie?

F:War das Motiv fuer den Befehl "von heute ab hoechste Einsatzbereitsschaft" die allgemein ernste Lage?

A: Es war jedenfalls damit keine Angriffsabsicht verbunden, sondern eine Verteidigungsmassnahme.

F: Bitte, wiederholen Sie nochmals.

A: Es war keine Angriffsabsicht damit verbunden, sondern eine Verteidigungsmassnahme nach meiner Ansicht.

F: Ich habe Sie nicht verstanden, sagen Sie es nocheinmal.

A: Es war keine Angriffsabsicht, sondern es war der Gedanke der Verteidigung damit ausgedrueckt.

F: Wenn es heisst "Generaloberst uebernimmt volle Verantwortung", sollte sich das-sprachlich kann man das jedenfalls so auslegen - darauf beziehen " keine Ruecksicht auf finanzielle Schwierigkeiten"?

A: Das bezieht sich auf finanzielle Schwierigkeiten, weil der Reichsmarschall mit dem Reichs-Finanzminister deswegen oefter Kontroversen hatte, weil die Luftwaffe das Budget etwas ueberzogen hat.

DR. STAHMER: Danke, ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

DR. STAHMER: Ich bitte als naechsten Zeugen Generalfeldmarschall Milch rufen zu duerfen.

(Generalfeldmarschall Milch betritt den Zeugenstand)

VORSITZENDER: Es ist zuviel Laerm im Gerichtssaal.

VORSITZENDER: Wie heissen Sie?

A: Erhard Milch

F: Sprechen Sie folgenden Eid mir nach:

"Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und hinzusetzen werde."

(Zeuge spricht den Eid nach).

H0297 - 0058

VORSITZENDER: Sie koennen sich niedersetzen, wenn Sie es wuenschen.

(Verhoer durch Dr. Stahmer).

DR. STAHMER:

F: Herr Zeugo, haben Sie am ersten Weltkrieg teilgenommen?

A: Jawohl.

F: In welcher Stellung?

A: Ich war zuerst Offizier bei der Artillerie und zum Schluss Hauptmann bei der Fliegertruppe.

F: Wann sind Sie nach Beendigung des ersten Weltkrieges aus dem Heer ausgeschieden?

A: Im Fruehjahr 1920.

F: Wie haben Sie sich nach Ihrem Ausscheiden betaetigt?

A: Ich bin zum zivilen Luftverkehr gegangen.

F: Wann sind Sie wieder in die Wehrmacht eingetreten?

A: 1933.

F: Sofort zur Luftwaffe?

A: Jawohl.

F: Welche Stellung bekleideten Sie bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges?

A: Ich war Generaloberst und Generalinspekteur der Luftwaffe.

F: Wann begann der militaerische Aufbau der Luftwaffe?

A: 1935.

F: In welchem Ausmasse?

A: Es wurde eine Verteidigungs-Luftwaffe aufgebaut.

F: Koennen Sie naehere Angaben darueber machen?

A: Deutschland war im Jahre 1933 aus dem Voelkerbund ausgetreten und damit auch aus der Abruestungskonferenz. Die Fragen, ob die Abruestung weitergehen sollte, wurden seinerzeit von Hitler in Besprechungen mit den einzelnen Laendern versucht. Als diese Abruestungsversuche scheiterten, schritt Deutschland zur Wiederaufruestung. Die Frage war, ob sich die anderen Laender damit einverstanden erklaeren wuerden. Infolgedessen rechnete Deutschland damit,

H0297 - 0059

dass es unbedingt eine militaerische Staerke auch in der Luft haben muesste und hierzusollte von Seiten der Luftwaffe eine Luftwaffe geschaffen werden, die fuer die Verteidigung Deutschlands ausreichend war. Das äusserte sich dadurch, dass in erster Linie Jaeger aufgestel wurden und Flak-Artillerie. Ebenso war die Organisation der deutscher Luftwaffe defensiv aufgebaut. Sie bestand damals aus 4 Luftkreisen, die etwa mit einem Kreuz ueber Deutschland zu denken war. Es gab einen Abschnitt NORD-OST, NORD-WEST und SUED-WEST. Auch war die Staerke der Luftwaffe, so wie sie aufgebaut wurde, fuer einen Angriffskrieg oder fuer einen groesseren Krieg nicht geplant. Es wurden neben Jaegern auch Bomber aufgestellt. Aber diese Bomberformationen wurden bei uns selber immer nur die "Risiko-Luftwaffe" genannt, das heisst, sie sollten nach Moeglichkeit verhindern, dass einer der Nachbarn Deutschlands gegen Deutschland in den Krieg trat.

F: Wie waren die Beziehungen der deutschen Luftwaffe zu den Luftwaffen des Auslandes in der Zeit von 1935 ab?

A: In den ersten Jahren nach 1935 hatte ja Deutschland noch keine Luftwaffe, die man so nennen konnte, sondern es waren die ersten Aufstellungen und die ersten groesseren Schulen, die aufgebaut wurden, und ebenso wurde in diesen Jahren die Industrie ausgebaut. Die Industrie war vorher, vor der Aufruestung, sehr klein gewesen. Ich weiss zufaellig, dass die Arbeiterzahl in der gesamten deutschen Luftwaffen-Industrie bei der Machtergreifung der Nationalsozialisten um 3 000 bis 3 300 Mann lag, Konstrukteure, Kaufleute, Techniker und Arbeiter. Die ersten Fuehlungnahmen mit dem Auslande auf fliegerischer Seite haben im Jahre 1937 begonnen und zwar damit, dass im Januar 1937 eine englische Kommission, unter der Fuehrung der Luft-Vice-Marschall Courtney und 3 anderen hoeheren Offizieren. Courtney war der Chef des Intelligenz-Service der englischen Luftwaffe, der nach Deutschland kam. Ich habe diese Kommission selber in den ganzen Tagen begleitet und gefuehrt. Wir haben den Herren alle ihre Wuensche erfuellt hinsichtlich dessen, was sie zu sehen wuenschten. Also, das waren die ersten Verbaende, die aufgebaut waren, vor

H0297-0060

allen Dingen unsere Lehrverbaende, alle neuen Formen, neue Modelle, die zuerst ausprobiert wurden; ferner haben wir die Industrie gezeigt, Schulen und was die Herren sonst wissen wollten. Zum Schluss der Besprechung schlug der englische Luft-Vice-Marschall vor, einen gegenseitigen Austausch der Aufstellungsvorhaben deutscherseits und englischerseits in die Wege zu leiten. Ich habe dazu die Genehmigung meines Oberbefehlshabers eingeholt und sie erhalten. Wir haben damals der englischen Seite die Aufstellungsvorhaben der deutschen Luftwaffe fuer das Jahr 1937, 1938 und, glaube ich, 1939 gegeben, und haben andererseits auch von der englischen Seite ebenfalls das entsprechende Zahlenmaterial bekommen, Es wurde dabei verabredet, dass auch in Zukunft, wenn Aenderungen in den Vorhaben eintreten wuerden, oder neue Aufstellungen vor sich gehen sollten, wir wiederum den Austausch dieser Unterlagen durchfuehren sollten. Der Besuch verlief kameradschaftlich und war auch dann der Ausgangspunkt zu weitern Fuehlungnahmen,

Im Mai desselben Jahres 1937 war ich mit einigen Herren, als Vertreter meiner Oberbefehlshabers, nach Belgien eingeladen zu einem Besuch der dortigen Luftwaffe. Dann haben im Juli --

F: Wie verlief dieser Besuch in Belgien. Koenne Sie mir Angaben darueber machen?

A; Es war eine sehr freundliche Aufnahme. Ich lernte den Kriegsminister kennen, den Aussenminister, den Ministerpraesidenten und auch Seine Maejestaet, den Koenig, abgesehen von den Offizieren der Luftwaffe, die selbstverstaendlich in erste Linie in Frage kamen. Es war dabei eine sehr freundliche gegenseitige Besprechung, indem die Belgier ihre persoenlichen Freundschaftsgefuehle fuer Deutschland beteuerten.

F: Wurde auch hier Material ausgetauscht?

A: Nein, in dieser Form nicht, sondern wir haben den Belgiern auch spaeter in Deutschland alles gezeigt, was wir hatten, als der Chef der Luftwaffe, General De Vivie., seinen Gegenbesuch machten

H0297-0061

Dann war noch ein groesseres, internationales Zusammentreffen im Sommer, im Juli 1937, bei dem alle 5 Jahre damals stattfindenden Zuerischer Flug-Meeting. Wir haben auf diesem Meeting absichtlich unsere neuesten Modelle an Jaegern, Bombern und Sturzbomber gezeigt, auch unsere neuen Motore, die gerade herausgekommen waren und auch alles, was international als interessant angesprochen wurde. Es war eine groessere franzoesische, italienische, tschechische, belgische Abordnung, ausser der deutschen da, und auf Grund des Materials, das von uns gezeigt wurde, kam auch eine englische Offizierskommission, ohne an den einzelnen Wettbewerben von englischer Seite damals teilzunehmen, Wir haben, sowohl den Franzosen, den Englaendern und den anderen Nationen in kameradschaftlicher Weise das Material gezeigt. Es handelte sich dabei zum Beispiel um den Messerschmitt-Jaeger 109, wie er ungefahr auch in den vorhandenen Verbesserungen bis zum Ende des Krieges geflogen wurde. Es waren die neusten Dornier-Bombertypen, es war dort der neueste Stuka von Junkers, ebenso waren die Motore von Daimler-Benz 600 und 601 und ebenso von Junkers.--

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, ich glaube nicht, dass alle diese Einzelheiten von Interesse fuer den Gerichtshof sind.

DR. STAHMER: Also, Herr Zeuge, keine Einzelheiten, nur ganz kurz.

A: Jaowhl.

Dann war im Oktober 1937 eine Einladung nach Frankreich von Seiten der franzoesischen Regierung, auch zum Besuch der dortigen Luftwaffe. Man sagt, der Besuch verlief in ganz besonders kameradschaftlicher Weise. Kurz darauf, etwa eine Woche spaeter, fand ein Besuch auf Einladung Englands statt, ein Gegenbesuch fuer den Besuch von Herrn Courtney. Auch hier wurden Fabriken, Verbaende, Schulen, auch die Kriegsschule gezeigt, ebenso bei der Industrie, die damals gerade in Gang gesetzte Schatten-Industrie, das heisst, eine Industri die in Friedenszeiten eigentlich Friedensgueter herstellt und im Krie zum Bau von Flugzeugen und Flugmotoren ueberzugehen. Es sind dann noc

H0297 – 0062

Besuche gegenseitig mit Schweden gewesen.

Ich glaube, ich kann das damit abschliessen.

F: Haben Sie an einer Fuehrerbesprechung am 23. Mai 1939 teilgenommen?

A: Ja.

F: In welcher Eigenschaft?

A: Ich wurde am Morgen des Tages ploetzlich hinbefohlen, weil der Reichsmarschall nicht zugegen war.

D: Erinnern Sie sich der Einzelheiten ueber die Besprechung?

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, haben wir hier das richtige Datum erhalten, war es der 23. Mai 1933?

DR. STAHMER: 1939; das war die Besprechung, die ich vorhin erwaehnt habe.

VORSITZENDER: Also, 23. Mai 1939.

H0297 - 0063

Verhoer durch Dr. Stahmer:

F: Erinnern Sie sich noch an den Verlauf dieser Besprechung?

A: Der Fuehrer hielt einen groesseren Vortrag vor den drei Oberbefehlshabern von Heer, Marine, Luftwaffe undihren Generalstabschefs. Es waren auch noch einige andere Personen zugegen. Der Hauptinhalt war, dass Hitler erklaerte, er habe sich entschlossen, die Frage des Korridors durch den Korridor nach Ostpreussen hinein, so oder so zu loesen und im Zusammenhang damit besprach er die Moeglichkeiten von Verwicklungen, die sich dadurch nach dem Westen hin ergeben koennten. Es handelte sich also lediglich um einen Vortrag, nicht um eine Aussprache oder eine Besprechung.

F: Wurde noch weiteres besprochen oder von ihm vorgetragen, weitere Einzelheiten?

A: Ja, eswar eben die Frage, ob derWesten - und es scheint er dachte wohl in erster Linie an Frankreich, - dabei ruhig sein wuerde oder ob es einschreiten wuerde dagegen.

F: Wurde von der Moeglichkeit eines Angriffs auf Polen gesprochen, der, wie ich mich entsinne nur von der Frage der Loesung dieser Korridorfrage abhing?

A: Allerdings habe ich hier so verstnaden, dass er auf alle Faelle diese Frage loesen wollte, wobei zunaechst wohl an Verhandlungen gedacht war, aber wenn diese Verhandlungen zu keinem Ziele fuehrten, eine militaerische Loesung wohl in Frage kaeme.

F: Fand daruebe noch eine Eroerterung statt?

A: Nein, es wurde ausdruecklich befohlen, dass jede Besprechung der Teilnehmer auch untereinander verbotenwar. Mir wurde ow z.B. verboten, den Reichsmarschall Goering zu informieren, der nicht da war. Hitler erklaerte, dass er diese Informierung selber vornehmenwuerde. Ich erinnere mich, dass damals auch dieser beruehmte Befehl herausgegeben, der schon erwaehnt wurde, als Fuehrerbefehl Nr. 1 und in unserem Geschaeftszimmer aufgehaengt werden musste, dass niemand etwas sagt, was er nicht zu wissenbraucht, dass er es nicht fruehor sagt, als er es zu wissenbraucht und dass man nur soviel sagt, wie der andere zu wissen braucht.

F: Dann haben Sie den Reichsmarschall auch nicht ueberdiese Verhandlungen unterrichtet?

A: Nein, eswar mir verboten worden.

H0297 – 0064

F: Wann hat er davon erfahren?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wie war die Einstellung des Reichsmarschall Goering zum Krieg?

A: Ich habe immer unter dem Eindruck gestanden - es hat sich schon bei der Rheinlandbesetzung gezeigt - dass er Sorgen hatte, dass die Politik Hitlers zu einem Krieg fuehren koennte. Erwar nach meiner Auffassung gegen einen Krieg.

F: Wann haben Sie zum ersten Mal erfahren, dass Hitler gegen Russland einen Krieg in Aussicht gestellt hatte?

A: Das ist, soviel ich mich entsinnen kann, im Fruehjahr 1941 gewesen.- und darf ich nochmals korrigieren, ich will nachsehen - am 13. Januar teilte mir der Reichsmarschall Goering mit, dass Hitler mit einem Angriff von der russischen Seite gegen Deutschland rechnete. Ich habe dann zunaechst nichts weiter daruebe gehoert und der Reichsmarschall hat sich auch nicht dazu geaeussert, wie etwa seine Auffassung waere. Jedenfalls habe ich in den naechsten Wochen und Monaten nichts mehr gehoert. Ich habe ihn dann allerdings um diese Zeit sehr wenig in Berlin undim Fuehrerhauptquartier gar nicht gesehen, sondern war auf Inspektionsreisen usw. Als ich zurueckkam - ob das im Maerz oder April war, vermag ich nicht mehr zu sagen - hielt mir einer meiner Untergebenen hinsichtlich einer Bekleidungsfrage einen Vortrag und stellte die Frage, ob bei einem Krieg mit Russland Winterkleidung vorgesehen werden muesste. Ichwar ausserordentlich erstaunt ueber diese Anfrage. Ichwar nicht informiert worden vorher. Ich konnte ihm nur sagen, wenn es zu einem Krieg mit Russland kommte, dann brauchen wir Bekleidung fuer mehrere Winter und habe ihm dann auch gesagt, wie ich mir eine Winterbekleidung denken koennte.

F: Haben Sie dann ein zweites Mal mit Goering gesprochen ueber diesen Krieg?

A: Jawohl.

F: Wann war das?

A: Am 22. Mai kam ich von einer meiner Reisen zum ersten Mal seit laengerer Zeit wieder in Beruehrung mit dem Oberbefehlshaber. Es war in Allenstein, wo damals Goering sich aufhielt. Ich habe dort mit ihm ueber die Frage gesprochen undihm gesagt, dass nach meiner Auffassung es fuer ihn eine grosse historische Aufgabe waere, diesen Krieg zu verhindern, da dieser Krieg nur mit der Vernichtung

H0297-0065

Deutschlands enden koennte. Ich erinnerte daran, dass wir uns ja nicht freiwillig einen Zweifrontenkrieg aufladen duerften usw. Der Reichsmarschall hat mir gesagt, dass er diese Argumente auch schon alle vorgebracht haette, dass es aber voellig unmoeglich sei, Hitler diesen Krieg auszureden. Mein Angebot, dass ich versuchen wollte, Hitler noch einmal zu sprechen, hat der Reichsmarschall als hoffnungslos erklaert. Es war nichts zu wollen, man konnte nichts machen. Aus den Worten geht ganz klar hervor, dass er diesen Krieg ablehnte und dass er auf keinen Fall diesen Krieg haben wollte, dass aber auch fuer ihn selbst in seiner Stellung keine Moeglichkeit bestand, Hitler von diesem Vorhaben abzubringen.

F: Ging aus seinen Worten auch hervor, dass er seine Bedenken Hitler mitgeteilt hatte?

A: Ja, das war fuer mich ganz klar, dass er auch ueber diesen Zweifrontenkrieg gesprochen hat.

F: Hat er dies auch bei Hitler vorgebracht?

A: Er sagte mir, es waere hoffnungslos. Ich moechte noch einen Nachtrag sagen zum 23. Mai. Nach dieser Besprechung habe ich aufgrund der Tatsache, dass die deutsche Luftwaffe kaum ueber irgendwelche Bombenvorraete verfuegte den Antrag gestellt, dass Bomben gefertigt wuerden. Das war vorher von Hitler als nicht notwendig und ueberfluessig vorlaeufig abgelehnt worden. Es handelte sich bei dieser Frage um die Verknappung an Eisen. Ich habe nun nach dieser Besprechung unter dem Eindruck, dass es zu Verwicklungen kommen koennte, darauf aufmerksam gemacht, dass die Luftwaffe mit ihrer Bomberflotte nicht aktionsbereit sei. Der Antrag ist von Hitler nach dem 23. Mai erneut abgelehnt worden. Er wuerde schon rechtzeitig Bescheid sagen, ob und wann wir Bomben brauchten. Als wir darauf aufmerksam machten, dass die Fabrikation von Bomben mehrere Monate in Anspruch nehmen wuerde, erklaerte er, dass dafuer auch spaeter noch genug Zeit vorhanden waere. Daraus habe ich den Schluss gezogen, ich duerfte jetzt mit niemandem sonst sprechen und die Worte von Hitler vom 23. Mai nicht so ernst nehmen, wie sie fuer mich geklungen hatten.

F: Wann war dieses letzte Gespraech bezueglich der Ablehnung der Herstellung von Bomben?

H0297 – 0066

A: Das war - ich habe das einmal getan nach dem Mai im Anschluss an die Maiunterhaltung, wo der Zustand bekannt war. Ich habe aber nochmals spaeter, im Laufe des Spaetsommers darauf aufmerksam gemacht. Auch da wurde es abgelehnt. Der Befehl, Bomben zu fertigen, ist von Hitler erst erteilt worden, obwohl wir schon vorher auf dieses Manko aufmerksam gemacht hatten, am 12. Oktober 1939. Hitler hat sich ausgedrueckt, soweit ich mich entsinne, meine Versuche nach dem Polenfeldzug mit dem Westen zum Frieden zu kommen, sind fehlgeschlagen, der Krieg geht weiter. Jetzt koennen und muessen die Bomben fabriziert worden.

F: Hat Hitler Ihnen gegenueber einmal zum Ausdruck gebracht, dass es sein ernstes Bestreben sei, mit dem Westen im Frieden zu leben?

A: Ja, ich habe mich vorher sehr kurz gefasst bei den Besuchen. Als ich von Frankreich zurueckkam, war ich 2 Stunden bei Hitler auf dem Obersalzberg, um ihm ueber den Besuch in Frankreich Bericht zu erstatten. Ebenso habe ich nach dem Besuch von England etwa 14 Tage spaeter Hitler ebenfalls einen mehrstuendigen Vortrag halten muessen. Er war sehr interessiert und nach dem 2. Vortrag, d.h. nach dem englischen Besuch erklaerte er: "Meine Politik will ich so und so fuehren, aber Sie koennen alle versichert sein, ich werde mich immer auf England abstuetzen. Ich habe das Bestreben immer mit England zusammenzugehen."
Diese Besprechung hat stattgefunden am 2. November.

F: Welchen Jahres?

A: Im Jahre 1937 am 2. November.

F: Sie sprachen von 2 Besprechungen.

A: Ja, die erste war der Bericht ueber den Besuch in Frankreich und der zweite war ueber den Besuch in England. Hitler, der das Ausland ueberhaupt nicht kannte, war ausserordentlich interessiert, ueber England von einem Soldaten etwas ueber Aufnahme, Land, Waffen usw. zu hoeren.

F: Wie war das Verhaeltnis des Reichsmarschall Goering zu Himmler?

A: Es war nicht immer sehr durchsichtig fuer mich, ich hatte den Eindruck, dass auf Himmlers Seite eine Rivalitaet immer geherrscht habe. Die gegenseitigen Beziehungen waren wohl immer sehr korrekt und nach aussen hin sehr zuvorkommend. Wie es im inneren Verhaeltnis war, vermag ich nicht zu sagen.

F: Es hat im Mai 1942 ein Schriftwechsel stattgehabt zwischen Ihnen und dem SS-Obergruppenfuehrer Wolf?

H0297 - 0067

A: Ja.

F: Insbesondere ueber die medizinischen Versuche an Haeftlingen im Lager Dachau? Koennen Sie etwas darueber sagen?

A: Ich bin ueber diese Frage hier in Nuernberg vernommen worden und mein hierueber nicht mehr vorhandenes Gedaechtnis ist durch die beiden Briefe - beeintraechtigt worden. Es ist ein Brief von Wolf, er war adressiert damals von Himmler und ein 2. Brief von Himmler an mich und die Antwort, die erteilt wurde war mir vorgelegt worden. Es handelte sich um Versiche mit Hoehenkammern und Unterkuehlungsversuchen.

Die Briefe sind nur an mich gerichtet worden, weil Herr Himmler wohl nicht den Dienstweg bei der Luftwaffe kannte. Diese wurden auch abgegeben unmittelbar an die Sanitaetsinspektion, die mir nicht unterstand. Die Sanitaetsinspektion hat auch den Antwortbrief wieder aufgesetzt und mir vorgelegt. Ich habe diese Antwortbriefe etwas korrigiert und dann abgehen lassen. Einen Bericht darueber, den Himmler geschickt hatte, habe ich nicht gelesen. Er hat auch einen Film angeboten. Ich habe ihn nicht gesehen. Der Sanitaetsinspektor, den ich fragte, um was es sich ueberhaupt handle, erklaerte mir, dass die Luftwaffe voellig im Bild sei, ueber beide Probleme und zwar seien die Versuche fuer die Hoehenkammer von unseren eigenen jungen Aerzten, die sich freiwillig zur Verfuegung gestellt hatten, durchgefuehrt worden. Ebenso koenne das Gebiet der Unterkuehlung uns ueberhaupt nichts bringen fuer die Luftwaffe. Wir waren uns beide klar auf seinen Vorschlag hin, dass wir mit dieser Sache nichts zu tun haben wollten. Ich habe ihn gefragt, um was es bei diesen Versuchen ginge. Er sagte mir, dass Verbrecher diesen Versuchen unterworfen wuerden. Ich fragte ihn, in welcher Art. Er sagte in derselben Art, wie unsere jungen Aerzte diese Versuche entworfen. Wir haben ihm dann einen Brief geschrieben, der sehr hoeflich war, - anders konnte man an diese Stelle nicht schreiben- und voellig ablehnend war. Wir wollten mit der Sache nichts zu tun haben. In dem Brief, von Himmler war ich gebeten worden, auch dem Reichsmarschall Goering ueber diese Frage einen Vortrag zu halten. Wir hatten den Eindruck, dass sich die SS mit diesen Versuchen vor Hitler wichtig machen wollte. Das waren die Worte, die uns der Sanitaetschef sagte. Ich habe dem Reichsmarschall gelegentlich eines langen Vortrages ueber ganz

H0297 – 0068

andere Fragen kurz diese Sache erwaehnt, weil ich erwarten konnte, dass er auch eines Tages von Himmler angesprochen werden wuerde und dann vielleicht ueber diese ganze Sache nichts wusste. Der Reichsmarschall hat mich gefragt, als ich ihm sagte, dass die Versuche bekannt seien, was hat das zu bedeuten? Ich habe ihm die Antwort gegeben, die mir die Sanitaetsinspektion gegeben hatte. Ich sagte, dass wir nichts zu tun haben wollten und wir es ablehnen. Er erklaerte mir, dass er genau derselben Auffassung sei, aber ich moechte sehr vorsichtig sein, und dem SD nicht etwa etwas erzaehlen oder schlecht behandeln. Umwas es sich bei den Versuchen gehandelt hat, weiss ich nicht. Ichweiss auch nicht, was mit den Maennern gemacht worden ist. Es ist mir nicht klar.

F: Wusste es der Reichsmarschall?

A: Nein, bestimmt nicht.

F: Ist Dr. Rascher alsdannbei Ihnen ausgeschieden und zur SS gegangen?

A: Das kann ich nicht sagen, ich kenne Rascher nicht und habe auch mit der Frage des Austritts nichts zu tun. Rascher unterstand mir ebenso wenig, wie der Sanitaetschef, ebenso wenig wie das Personalamt.

F: Ist Ihnen bekannt, ob der Reichsmarschall Goering an die ihm unterstellten Truppen Befehl erlassen hat mit dem Inhalt, Sabotagetrupps zu vernichten, oder gefangengenommene Terrorflieger ohne gerichtliches Verfahren dem SD zu uebergeben?

A: Nein, das ist mir nicht bekannt.

F: Haben Sie daruber nichts erfahren in dieser Richtung?

A: Nein.

F: Wie war die Einstellung des Reichsmarschall Goering zu den gefangen genommenen Fliegern im allgemeinen?

A: Ich habe frueher mich manchesmal mit dem Reichsmarschall darueber unterhalten.

MR. JUSTICE JACKSON: Ich moechte hier einen Einspruch vorbringen. Ich glaube wir sind sehr liberal und habenalle Arten von Erklaerungenzugelassenaber es erscheint mir, dass daszweiter geht als was man als Beweismaterial zulassen kann. Dieser Zeuge hat angedeutet, dass er keine Kenntnis ueber den Gegenstand hat, dass er nichts von Befehlen weiss, welche vorgelegt sind und dass er die Haltung

H0297 – 0069

des Reichsmarschalls vorbringt. Ich habe keinen Einspruch, dass er Erklaerungen ueber Tatsachen abgibt, von denen dieses Gericht durch das Gericht ueber die Haltung des Reichsmarschalls hoeren kann, aber wenn ein Zeuge erklaert, dass er weiss, was seine anderen Personen gedacht haben bezueglich Tatsachen, dann geht das weiter als was wir hier als Beweismaterial zulassen koennen. Es gilt nicht das Problem zu loesen und ich erlaube mir hier Einspruch zu erheben gegen diese Frage und die Antwort, da sie nicht erheblich oder glaubwuerdiges Beweismaterial irgend eines Gegenstandes darstellen.....

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, ich glaube, dass Sie sich auf Tatsachen und Beobachtungen des Angeklagten Goering beschraenken sollten. So, wie der Zeuge gerade gesagt hat, dass er niemals etwas gehoert habe ueber Aktionen gegen Terrorflieger, so glaube ich nicht, dass Sie Zeugnis geben koennen ueber die Haltung Goerings.

DR. STAHMER: Ich will meine Frage dahin formulieren:

Hat der Reichsmarschall Goering mit dem Zeugen gesprochen darueber, wie die feindlichen abgeschossenen Flieger behandelt werden sollen?

A: Nein, es ist mit mir nicht gesprochen worden.

F: Ich habe noch eine Frage. Hat er mit Ihnen darueber gesprochen, dass er ein Gegner jeder Grausamkeit in der Behandlung des Feindes sei?

A: Verzeihung, ich habe die Frage nicht verstanden.

(Frage wird wiederholt).

A: Das wollte ich vorher gerade sagen. Er hat mit mir vor dem Krieg gesprochen, in Erinnerung an den ersten Weltkrieg und wie mir bekannt ist, hat er darueber gesagt, dass, sie wenn sie abgeschossen sind, unsere Kameraden sind; das war der Inhalt.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen und stelle den Zeugen der Verteidigung oder Anklage zur Verfuegung.

VORSITZENDER: Wuenscht einer der Verteidiger Fragen zu stellen?

DR. HANS LATERNSER: (Verteidiger des Generalstabs und OKW):

F: Herr Zeuge, wie Sie wissen, ist von der Anklagebehoerde ein gewisser Personenkreis zusammengefasst worden und zwar die hoechsten militaerischen Fuehrer, um diesen Personenkreis fuer fuer verbrecherisch zu erklaeren. Dieser Personen-

H0297 - 0070

kreis wird Ihnen bekannt sein.

A: Jawohl.

F: Hat es nicht innerhalb der deutschen Wehrmacht eine derartige Zusammenfassung der gleichen Dienststellen jeweils zuvor schon gegeben?

A: Ich habe die Frage nicht verstanden.

F: Hat es eine derartige Zusammenfassung der gleichen Dienststellen, wie sie jetzt um die Gruppe zu bilden geschaffen worden ist, jeweil vorher schon innerhalb der deutschen Wehrmacht gegeben?

A: Ja, ich glaube, dass im militaerischen Sinne es eine Reihe gibt, auch solche hohe Fuehrer da gewesen sind, die zusammengefasst worden sind, unter ihrem Oberbefehlshaber.

F: Waren die Inhaber dieser Dienststellungen mit der Ausarbeitung militaerischer fachlicher Fragen beschaeftigt, die sie auf Befehl Hitlers ausgearbeite haben oder haben diese Inhaber der Dienststellungen aus sich selbst heraus sie ausgearbeitet, um sie Hitler zwecks Durchfuehrung vorzulegen?

A: Nein. Die militaerischen Fuehrer haben nur die auf die Befehle ihrer Vorgesetzten hin gehandelt, das heisst die Generaele der Luftwaffe auf Befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, der seine Befehle vom Obersten Befehlshaber der Wehrmacht bekam; das war Hitler, vorher Hindenburg.

Wissen Sie etwas darueber, ob diese angebliche Gruppe des Generalstabes und d OKW, wie sie jetzt zusammengefasst worden ist, jeweils geschlossen zusammen ge kommen ist?

A: Vor dem Angriff auf Polen ist der Teil, derdort eingesetzt war, an Armeefuehrer und Flottenchefs von Hitler zusammen gerufen worden; ebenso wurde der Teil, der fuer den Angriff nach dem Westen im Fruehjahr 1940 in Frage kam auc zusammenberufen und dasselbe fand noch einmal statt, soweit ichweiss, beim Angriff auf Russland.

F: Sie waren bei derartigen Besprechungen selbst auch bisweilen zugegen?

A: Zum Teil, jawohl.

F: Koennen Sie mir etwa den Verlauf einer deraritgen Besprechung schildern, b besondere wuerde ich Wert auf den Punkt legen, ob die hohen militaerischen Fuehrer bei solchen Besprechungen Gelegenheit hatten, Gegenvorschlaege zu machen?

H0297 - 0071

A: Ich erinnere mich an die erste Besprechung, die vor dem Polenfeldzug auf de Obersalzbergbei Hitler stattfand. Das war am 22. August. Eswaren die Oberbefehl haber der Wehrmachtsteile und die Armeefuehrer zugegen. Hitler stand vor einer grossen Pult und die Generaele sassen nebeneinander auf den Stuehlen und hinte einander. Er hat dann einen Vortrag gehalten ueber die Gruende, die politische Voraussetzungen, so wie er es meistens tatund ueber seine Absichten. In dieser Besprechung war irgend eine Erwiderung oder irgend eine Besprechung von Seiten der Generaele nicht moeglich. Ueber weitere Besprechungenbzw. Einzelheiten ve mag ich nichts zu sagen. Ich weiss nur diese Ansprache von Hitler dann beim A griff auf Russland. Dawar ein anderes Verfahren. Wir sassen um einen ehr gro Tisch herum und jeweils mussten die einzelnen Heeresgruppen und Armeefuehrer ihre Absichten und die Art der Durchfuehrung der ihnen gegebenen Befehle auf Karte erlaeutern. Und wenn dann Hitler sein Einverstaendnis im allgemeinen ga oder in einzelnen Faellen vielleicht auch sagte, er wuerde verziehen, hier et was staerker oder hier etwas schwaecher aufzutreten, so waren dies nur ganz ge ringfuegige Einwaende.

F: Diese Besprechungen hatten also mehr den Charakter eines Befehlsempfangs.

A: Vollkommen, es war ein Befehlsempfang.

F: Koennen Sie mir sagen, ob von irgend einem Mitglied der Gruppe "Generalste oder der angeblichen Gruppe "Generalstab" und "OKW" niemals Anregun en ausgegangen sind vom geltenden Voelkerrecht abzuweichen?

A: Davon ist mir nichts bekannt.

F: Wissen Sie etwas darueber, ob Angehoerige dieser angeblichen Gruppe haeufi mit Politikern oder hohen Parteileuten zusammengekommen sind?

A: Nach meiner Meinung, nein; ich moechte das natuerlich fuer die Masse dieser Herren sagen. Es ist wohl selbst verstaendlich, dass die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile oder der Chef vom Oberkommando auch mit Politikern oefters Un sprachen gehabt haben duerften. Aber die normalen Heeresgruppen - Flotten - oder Armeefuehrer haben hierzu keine Gelegenheit gehabt.

H0297 – 0072

F. Haben zwischen den Angehoerigen dieser angeblichen Gruppe, soweit sie dem Heer, der Marine oder Luftwaffe angehoerten, untereinander Eroerterungen stattgefunden?

A. Soweit sie auf eine gemeinsame Zusammenarbeit angewiesen waren, habe solche Aussprachen selbstverstaendlich immer stattgefunden. Aber mit dem Nachbarn war das Verhaeltnis schon verhaeltnismaessig loser und mit den uebernaechsten Nachbarn schon gar nicht mehr vorhanden. Solche Besprechungen haben nur stattgefunden zur Loesung einer gemeinsamen Aufgabe.

Innerhalb der Luftwaffe gehoerten nun zu jenem Personenkreis teils diejenigen Offiziere, die die Dienststellung eines Generalstabschefs der Luftwaffe oder Oberbefehlshabers der Luftwaffe oder Luftflotte zu einem gewissen Zeitraum innegehabt haben.

F. Ich habe nun hier die Liste derjenigen Generaele, die von der Luftwaffe zu diesem Personenkreis der Gruppe gehoerten, und ich wollte Sie fragen, es sind einige davon, welchen Rang und welche Dienststellung diese Generaele bei Kriegsausbruch innegehabt haben? Was war der Generaloberst Korten bei Kriegsausbruch?

A. Ich glaube, ich kann es nicht ganz genau sagen, entweder Oberst oder Oberstleutnant.

F. Wissen Sie, welche Dienststellung er inne gehabt hat?

A. Ich glaube, er war Chef des Stabes bei der Muenchner Luftflotte.

F. Dann war vom August 1944 bis Oktober 1944 der General Kreipe Generalstabschef der Luftwaffe. Was war dieser Offizier bei Kriegsausbruch?

A. Major oder Oberstleutnant.

F. Wissen Sie welche Dienststellung er inne gehabt hat?

A. Nein, das kann ich nicht sagen. Es kann sein, dass er Generalstabschef bei einem Fliegerchor gewesen ist.

F. Jawohl, und welchen Dienstrang hat er als Generalstabschef eines

H0297 - 0073

Fliegerchors gehabt.

A. Zwischen Major bis Oberst, je nachdem.

F. General Koller war auch ganz kurze Zeit Generalstabschef der Luftwaffe. Was war dieser Offizier bei Kriegsbeginn?

A. Ich glaube Oberstleutnant.

F. Dann habe ich noch wenige Namen. Wissen Sie, welchen Dienstrang und Dienstgrad der Generaloberst Dessloch bei Kriegsausbruch innegehabt hat.

A. Es ist mir nicht genau erinnerlich. Vielleicht Generalmajor oder Obers Das weiss ich nicht genau.

F. Und General Pflugbeil?

A. Das gleiche.

F. General Seidel?

A. Seidel glaube ich, war schon Generalmajor bei Kriegsausbruch.

F. Und welche Dienststellung hatte er damals inne?

A. Er war Generalquartiermeister beim Generalstab.

F. Welchen Rang hat diese Stellung gehabt verglichen mit Befehlshaber, Oberbefehlshaber, Korpskommandeur etwa?

A. Korpskommandeur.

F. Ich habe nun noch einige Fragen, die Luftwaffe selbst und ihre militaerischen Fuehrer betreffend. Aus Ihrer Aussage hat sich vorhin ergeben, dass im Jahre 1939 die Luftwaffe nicht voll kriegsbereit gewesen ist. Koennen Sie mir zu diesem Punkt die Gruende angeben, die fuer diese Nichtbereitschaft der Luftwaffe fuer den Krieg sprechen.

A. In den wenigen Jahren 1935, ich habe vorhin die Industriezahlen genannt, bis zum Jahre 1939 duerfte wohl in jedem Land unmoeglich gewesen sein, eine Luftwaffe aufzubauen, die den Aufgaben gewachsen gewesen waere, wie sie v

H0297 - 0074

Jahre 1939 an an uns gestellt worden sind. Das ist ausgeschlossen und zwar, es ist weder moeglich in so kurzer Zeit genuegend Verbaende auf die Beine zu bringen noch ist es moeglich, die Schulen einzurichten und das Wehrpersonal danach auszustatten, noch ist es moeglich, die Flugzeuge selber, die dazu notwendig sind, zu entwickeln und dann zu bauen, im Serienbau. Es ist auch nicht moeglich in dieser Zeit, Personal in genuegender Weise, das den hohen technischen Anforderungen, die ein heutiges Flugzeug stellt, genuegt, anzulernen und herbeizuschaffen. Ebensowenig ist es moeglich, in so kurzer Zeit, das technisch so hochwertige Bodenpersonal zu erstellen und der Luftwaffe zur Verfuegung zu stellen und auch die Luftwaffenindustrien nebenbei ...

VORSITZENDER: (Kreuzverhoer unterbrechend) Es ist nicht notwendig, Einzelheiten ueber diesen Punkt darzubringen.

F. Ich habe nun noch einige Einzelfragen. Wurde seitens der Luftwaffe beim Einmarsch nach Oesterreich mit Widerstand gerechnet?

A. Nein; das war uns voll bekannt, dass kein Widerstand sein wuerde. Wir haben auch keine Waffen mitgenommen.

F. Wie war der Empfang dort?

A. So freundlich, wie er im eigenen Land nicht sein konnte.

F. Sind Sie als Feldmarschall vorher unterrichtet worden, dass die Kriegserklaerung gegen Amerika abgegeben werden sollte?

A. Nein.

F. Nun werden in diesem Verfahren schwere Anschuldigungen erhoben gegen deutsche Soldaten und ihre Fuehrer wegen begangener Grausamkeiten. Ist nicht jeder Soldat hinreichend ueber die voelkerrechtlichen Bestimmungen aufgeklaert und belehrt worden.

A. Jawohl. Jeder Soldat hatte ien Soldbuch. Im Soldbuch war auf der ersten Seite eingeschrieben 10 Gebote fuer den Soldaten. Da standen alle diese Fragen drin.

H0297 – 0075

F. Koennen Sie mir Beispiele dafuer angeben, ueber Punkte, die auf diesem Merkblatt enthalten sind?

A. Jawohl. Zum Beispiel, dass kein Soldat ---, dass kein Gefangener erschossen werden sollte, dass nicht gepluendert werden duerfe; uebrigens habe ich mein Soldbuch bei mir. Behandlung von Kriegsgefangenen, Rotes Kreuz, Zivilbevoelkerung, unverletzlich, Verhalten der Soldaten selber in der Gefangenschaft, Androhung von Strafen bei Zuwiderhandlung.

F. Ja, wenn nun Verfehlungen und Ausschreitungen von Soldaten gegen die Zivilbevoelkerung bekanntgeworden sind, ist dann nach Ihrer Kenntnis durch die zustaendigen Kommandeure mit der erforderlichen Strenge eingegriffen worden?

A. Ich kenne einige Faelle, ich kannte einige Faelle, wo das absolut der Fall war, bis zur Todesstrafe. Auch das Bestreben der Kommandeure war immer in der Richtung, dass auf alle Faelle Disziplin in der Truppe aufrecht erhalten werden muesse. Jawohl, ich kann ein markantes Beispiel sagen: ein General der Luftwaffe hatte sich einen Schmuck angeeignet, der einer Auslaenderin gehoerte. Er ist zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Ich glaube, das war im Jahre 1943 oder 1944.

F. Herr Zeuge, Sie haben insbesondere auf diesen kritischen Teil des Jahres 1939 hingewiesen. Wie nahe haben diese Dienstbeziehungen mit dem Angeklagten Goering bestanden? Haben Sie durch diesen jemals von einem grossen Plan zur Entfesselung eines umfangreichen Krieges gehoert?

A. Nein.

F. Haben nach Ihrer Ueberzeugung die uebrigen hohen militaerischen Fuehrer darueber mehr gehoert oder hoeren muessen?

A. Nein. Alle Massnahmen, die Hitler ergriffen hat, von der Rheinland-Besetzung an, sind urploetzlich gekommen; im allgemeinen nur eine stundenweise Vorbereitung. Das trifft fuer Oesterreich, das trifft auch fuer die Tschechei und das trifft fuer Prag zu. Das Einzige, dass ueber die polnische Sache etwas frueher gesagt wurde; es war die von mir vorhin erwaehnte polnische Sache, wo am 23. Mai eine Besprechung angesetzt war.

H0297 – 0076

F. In allen uebrigen Faellen war es also fuer die hohen militaerischen Fuehrer jeweils eine ziemliche Ueberraschung?
Nun habe ich noch eine letzte Frage. Wie stand es mit den Ruecktritts-Moeglichkeiten hoher militaerischer Fuehrer waehrend der Kriegszeit?

A. Das ist mehrfach gesagt worden. Das habe ich auch am eigenen Leibe erfahren, dass Ruecktrittsgesuche nicht eingereicht werden durften. Es wurde gesagt, dass, wenn einer Grund zu gehen haette, uns das von oben her gesagt wuerde. In einem autoritaeren Staat haette der Untergebene, also der Staatsbuerger, von sich aus nicht das Recht, aus Eigenem abzutreten, weder als Soldat, noch als Zivilist.

F. Ich habe keine weitern Fragen.

(Das Gericht vertagt sich auf Montag, 11. Maerz 1946, 10.00 Uhr)